

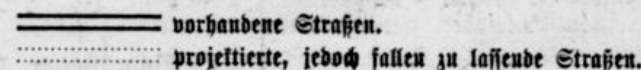
Arzeigen im lokalen Verkehr 12 Pfg., sonst
16 Pfg., die 2 gespaltene Pettzeile oder deren
Raum. 2. Reklamen 50 Pfg., die 4 gespaltene
Pettzeile oder deren Raum.
Für die Redaktion verantwortl. R. Noack,
Eredition: Meuß, Meußstraße 1.

1905. 80. Jahrg.

© Neuß, 30. Dezember.

gen am südlichen und westlichen Teile der Stadt den Anfang zu machen. Das Empfangsgebäude wird an der alten Stelle verbleiben, jedoch einer gründlichen Umgestaltung unterzogen werden. Die beiden Wartehäuser erfreuen sich bereits einer solchen. Der übrige Teil wird für Bürozzwecke und sonstige, dem reisenden Publikum dienliche und zugängliche Einrichtungen und Räume vorgeesehen werden.

Skizze zur Lage des Empfangsgebäudes an der Bahnhofstraße.



Es fragt sich nun, weshalb der Betrieb nicht an einer Seite verbleiben kann. Dies soll untenlich sein, weil das alte Empfangsgebäude erhalten bleiben soll. Also dem alten, etwas unzeitgemäß an sich tragenden Empfangsgebäude zu lieb, soll der Betrieb beeinflusst werden, sein einseitlicher und für die Betriebsbeamten kein überblicklicher bleiben. Der Bauakt des Gebäudes selbst wird kaum zur Geltung kommen und durch die rechts und links liegenden Dämme mit den darauf stehenden Hallen an Aussehen sehr verlieren. Es liegt sogar die Vermutung nahe, daß den inneren Räumen das Tageslicht entzogen wird, an dessen Stelle dann Gas- oder elektrisches Licht treten muß. Trotzdem sei nicht vorauszusetzen, daß die

Die Umgestaltung der Personenbahnhöfeanlagen läßt sich allem Anscheine nach noch in vorstehend angegebener Weise ermöglichen. Es ist nur mit dem Umfande zu rechnen, daß die projektierte Bahnunterführung zwischen Salzstraße und Güterbahnhof entweder nach rechts oder nach links verschoben werden müßte. Das Weitere bleibt der Eisenbahnverwaltung und den maßgebenden Kreisen überlassen, die Gelegenheit in Erwägung zu ziehen und Vorarbeiten.

Rangerhöhungen. Titel und ihre Besteuerung.

Die wenigsten werden bei der Tatsache, daß der Fürst von Meß in den Herzogsstand erhoben worden ist, daran gedacht haben, daß diese Standeserhöhung auch eine Einnahme für den preußischen Steuerfiskus bedeutet. Nach dem preußischen Stempelsteuergesetz Tarif Nr. 60 sind für die Verleihung der Herzogswürde 5000 Mark Stempelgebühren zu zahlen. Eigentlich ist es eine niedrige Einschätzung für diese höchste Rangstufe, welche eine nicht regierende Persönlichkeit in Deutschland erlangen kann. Ein Fürst zahlt 3000 Mark, ein Graf 1800 Mark, ein Freiherr oder ein Kammerherr 1200 Mark, ein Kammerjunfer 400 Mark und ein gewöhnlicher Adliger 600 Mark Stempel. Von dem neuernannten Kommerzienrat werden für das Patent 300 Mk. Stempel aberlangt, auch der Arzt, der zum Sanitätsrat ernannt wird, muß 300 Mark zahlen. An die Versteuerung des Patents der Sanitätsräte haben sich übrigens schon Streitigkeiten geknüpft. Einzelne Ärzte weigerten sich, die Steuer zu zahlen; einige mit dem Zusatz, daß sie dann lieber auf die ihnen zugebachtete Auszeichnung verzichteten. Letztere konnten in der Tat zur Zahlung der Steuer nicht gezwungen werden. Nach dem Gesetz trifft die Verpflichtung zur Zahlung der Stempelsteuer den, auf dessen Veranlassung die stempelspflichtige Urkunde erteilt ist. Die Rechtsprechung nimmt an, daß erst durch die Ausstellung und Empfangnahme der Verleihungsurkunde und durch die damit zum Ausdruck gebrachte Annahme der Gnadenverweihung seitens des Bedachten die Stempelspflicht zur Entstehung gelange. Verweigert der Bedachte die Annahme der Verleihungsurkunde und damit der Auszeichnung, so ist kein „Veranlasser“ der stempelpflichtigen Urkunde vorhanden und damit auch keine stempelpflichtige Urkunde selbst. Also um den Stempel kommt ein Bedachter nur herum, wenn er zugleich auf den landesherrlichen Gnadenverleih verzichtet. Vorbehalten ist freilich auch der gnadenweise Erlaß des Stempels. Da mit einem Stempel von 300 Mark nur die Verleihung von Titeln an „Privatpersonen“ besteuert ist, so erhalten stempelfrei (oder höchstens mit einem Stempel von 1.50 Mark beizumessen) ihre Titulaturen alle beamteten Personen, deshalb auch die Sanitätsräte, welche nebenbei Kreisärzte oder sonst Medizinalbeamte sind. Eine Sonderstellung nehmen die Rechtsanwälte bezüglich des Titels „Justizrat“ ein. Eigentlich hätten sie Anspruch auf Stempelfreiheit für diesen Titel nur, wenn sie nebenbei Notare, also Beamte, sind. Es wird aber auch bei den Anwälten, welche eher Justizrat als Notar werden, von der Erhebung des Stempels Abstand genommen.

Roman von F. M. White.
(Fortsetzung.)

26. Kapitel.

Ein unerwarteter Gast.

Lord Pittimer kehrte mit dem Appetit und der Stimmung eines Schulknaben zurück. Trotzdem unterließ er seine gewöhnlichen, kritischen Bemerkungen seinen Augenblick. Er spötelte lässig, studierte aber dabei seine neue Sekretärin fortwährend. Möglich, daß sie der Typus der amerikanischen Studentin war, doch er war nicht blind für die Tausade, daß die einfache Wollschleimhaut und der glatte Rock, den sie trug, in Paris gezeitigt waren, und sie sich ihre Manieren in der besten Gesellschaft angeeignet haben mußte. Sie saß da in dem gedämpften Licht und hinter den Blumenarrangirungen, als wäre sie dort geboren und ihr Affect war nur so weit amerikanisch, um ihrer Unterhaltung einen neuen Reiz zu verleihen.

„Sie haben immer dieses Leben geführt?“ fragte Pittimer, „und immer in solchen Kreisen verkehrt?“

„O, da irren Sie sich gründlich,“ versetzte Christabel kalt, „in den letzten Jahren war ich nichts weniger als auf Reisen begeben. Und Ihre Bemerkung, Mylord, ist nicht hart nach dem impertinenten Neugier, ebenso gut hätte ich Sie fragen können, warum Ihre Kamille nicht hier ist.“

„Dobon wo en wir nicht sprechen,“ versetzte Pittimer, „es würde mir unangenehm sein. . . Mein Sohn hat übrigens die Partei seiner Mutter ergriffen . . . Sie wissen, daß ich einen Sohn hatte?“

„Ja,“ versetzte Christabel, ohne von dem Pfirsich, den sie ischte, aufzuwachen, „ich habe ihn kennen gelernt.“

„So, und welche Ansicht haben Sie von meinem Sohn, wenn ich fragen darf?“

„Ein, er gefiel mir ganz gut. Er schien an einem großen Sammer zu leiden, an dem er meiner Ansicht nach wahr die Schuld trug.“

„Das hört also so viel, Sie bedauern Frank?“

„Aber wenn Sie meinen, daß die Schuld nicht auf seiner Seite war, so irren Sie sich gründlich. Es ist ja nicht sehr angenehm, es zu sagen, Wiß Sie, aber mein Sohn war ein regelrecht Schurke. Wenn er bisher käme, würde ich ihn aus dem Hause werfen.“

Mein Sohn ist er nicht mehr. Er steht auf der Seite seiner Mutter, und diese hat eigenes, bedeutendes Privatvermögen. Ich habe keine Ahnung, wo sie augenblicklich ist, ich frage auch nicht danach. Nicht wahr, merkwürdig, daß ich diese Frau einmal geliebt, genau so merkwürdig, wie, daß ich einmal für Apfelfortoren geschwärmt habe.“

Vittimer sprach gemessen und ruhig und hielt seine Blicke auf das junge Mädchen geheftet. Er täuschte sich selbst, aber sie täuschte er keinen Augenblick. Er spielte wohl nur den Gleichgültigen, weil die Diener im Zimmer waren. Aber Christabel konnte deutlich sehen, wie schwer es ihm wurde.

„Sie lieben Ihre Frau noch immer.“ sagte sie so leise, daß nur Vittimer es hörte. Seine Augen flammten, und ein plötzlicher Blitz der Leidenschaft überflog sein Gesicht.

„Wollen wir uns schon so früh zanken?“ flüsterte er.

„Ich zanke nie,“ sagte Christabel kühl, „das überlasse ich meinem Gegner. Aber ich habe Ihren Sohn kennen gelernt, und er gefällt mir. Er mag ein schwacher Charakter sein, doch er ist ein Gentleman. Sie haben sich geirrt, und das wird Ihnen eines Tages leid tun. . . Ziehen Sie diese Dräbdehn selbst!“

Vittimer lachte, zeigte aber nicht mehr den geringsten Aergern. Gleichgültig konnte Christabel sehen, daß seine blasse, braune Hand zitterte. Es fielen ihr auch die Wangeln auf, die der Kummer unter diese schwarzen schwärzen Augen gezogen hatte.

„Sie müssen sich meine Dräbdehn ansehen,“ sagte er. „Die meisten Arten habe ich selbst gezogen. Man behauptet, ich besäße wenigstens drei einzig dastehende Arten. Jetzt aber werde ich rauchen gehen, wenn Sie gehalten. Das Konversationszimmer steht zu Ihrer Verfügung, obwohl ich es selbst selten benutze. Ich ziehe mir stets um elf zu, aber daran brauchen Sie sich in keiner Weise zu binden. . . Es war doch ein recht angenehmer Abend.“

Doch Christabel hielt sich nicht lange in dem Konversationszimmer auf. Als sie die Treppen hinunterging, hörte sie, wie im ganzen Hause das elektrische Licht auf- und abging. Die Dunkelheit verdichtete sich

also an, zur Kuche zu gehen. Sie blieb einen Augenblick in der Küche stehen, wo der kostbare Rembrandt hing, und merkte sich sorgfältig, wo der Hahn des elektrischen Lichtes angebracht war. Dann ging sie in ihr eigenes Zimmer, wo sie ihr Klob mit einem einsachen schwarzen Kleide vertraute. Als sie fertig war, schlug eine Uhr gerade zwölf. Sie sah zur Thür hinaus, das ganze Haus lag in tiefem Dunkel, und eine Totenstille umgab alles wie ein Vorhang.

Sie blieb einen Augenblick stehen, als wenn sie sich vor dem nächsten Schritte fürchtete. Wenn es Furcht war, so schüttelte sie sie entlossen ab und schlich in den Korridor. Sie hatte etwas Glänzendes in den Händen, das in dem umflorten, unruhigen Licht des großen Fensters schimmerte. Einen Moment blieb sie wieder stehen, und es war ihr, als kletterte jemand an dem Geseu vor dem Hause hinauf. Sie rastete sich weiter, bis sie in die Küche mit dem Rembrandt kam, und machte dort Halt. Ihre Hand glitt an der Wand entlang, bis ihre Finger den Hahn des elektrischen Lichtes berührten.

Eine ganze Weile stand sie vollständig unbeweglich. Draußen war es tiefbunkel, und außer dem Rascheln der Geublätter war nichts zu hören. Das Rascheln kam rückwärts, es hielt dann und wann an und begann wieder von neuem. Das war keine Illusion, das war Wirklichkeit, es kletterte jemand an dem Geseu zu dem Fenster hinauf.

Christabel neigte sich vor und konnte ein höfliches Amen vernehmen. Sie glaubte draußen die Konturen eines Armes zu erblicken, sie hörte das schnelle Klappern einer Zange, sie konnte fast sehen, wie ein geboGENER Draht durch die Gassen des Fensters gesteckt wurde. Ja, sie hatte Recht. Das Fenster flog geräuschlos zurück, und eine Gestalt stand draußen auf dem Sims.

Während ihr heftig das Herz klopfte, tastete Christabel noch dem Hahn des elektrischen Lichtes.

(Fortsetzung folgt.)

Neujahrsgedanken.

Die Spanne Zeit vom ersten Gedenktage des beginnenden Jahres bis zu dessen Ausklang in der Silvesternacht zieht rasch und auf leisen Sohlen am Menschenleben vorüber. Und es kommt leicht der Gedanke, ob der Jubel ausgelassener Freude und des Sinnengenusses, mit dem dieser wichtige Wendepunkt der Zeit bei uns gefeiert zu werden pflegt, nicht auch bei manchem den ernstesten Gedanken an deren Kürze und Flüchtigkeit verdrängen und überbönen soll.

In froher Jugend wird der Mensch sich dieser Wahrheit noch nicht bewußt. Wenn der Jüngling mit schwellendem Segel seine Lebensfahrt beginnt, achtet er noch wenig auf den raschen Flügel schlag der Zeit. Oft scheint sie ihm sogar träge und langsam dahinzuschleichen, wenn irgend eine Hoffnung, ein Ideal, vielleicht auch ein Wahngelbde seinem Geist vorsteht, das sich nicht so rasch verwirklicht, wie seine kühne Phantasie es sich ausgemalt hat. Wenn aber die reiferen Mitterjahre kommen, wenn der Mann mitten im Amt und Beruf steht, der Tag für Tag seine körperliche und geistige Kraft anspannt, der Freuden und Hoffnungen erweckt, aber noch mehr Sorgen und Kummerernte bereitet, dann kommt ihm mehr und mehr die Flüchtigkeit der Zeit zum Bewußtsein. Er sieht ein jüngerer Geschlecht neben sich aufwachen und das ruft ihm seine schon weit vorgeschrittenen Lebensstage in Erinnerung. Er sieht andere Sitten andere Welt- und Lebensanschauungen zur Geltung kommen, die ihn belehren, wie still, aber unaufhaltsam der Zeiger seiner Lebensuhr weiter gerückt ist.

Es wäre ein ungerechter Vorwurf wenn man von unserer Mittwelt sagen würde, sie wisse die Zeit nicht auszunützen. Vielleicht kein Abschnitt der Weltgeschichte ist invarmer mit ihr verfahren, hat mehr mit ihr zu wackern verstanden, als die heutige; ja das moderne Leben, aus welchem z. B. nur seine jetzigen Verkehrsmittel herausgegriffen seien, drängt und zwingt geradezu, jede Stunde, jede Minute, abzumessen. Wir sind in dieser Hinsicht in ein Extrem gefallen: An die Stelle ruhiger Arbeit und bedächtigen Wirkens ist Hektik und Unruhe, eine Art Fieberhastigkeit getreten. Sie zeigt sich nicht nur im modernen Erwerbsleben, sondern auch auf höheren, idealeren Gebieten.

„Unsere Zeit lebt schnell“, ist sprichwörtlich geworden — nicht mit Unrecht. Die Eindrücke folgen sich unter dem Einfluß der zum Gemeingut aller gewordenen Tagesliteratur, so rasch und in so bunter Mannigfaltigkeit, daß sie unmöglich im Gedächtnis haften bleiben können. Die wichtigsten Vorurteile des privaten, vor allem aber des öffentlichen Lebens, verwechseln sich außerordentlich rasch wieder. Eine politische Streitfrage, die eine geraume Zeit das ganze Land in Atem hielt, die das Tagesgespräch und die Tageslektüre wochenlang beherrschte, ist nach wenigen Jahren, ja nach Monaten so gründlich dem Gedächtnis entschwunden, daß sich die wenigsten mehr entsinnen. Dann und um was denn eigentlich damals gestritten wurde.

Andererseits war aber auch kaum eine Zeit in ihrer Geschäftigkeit so einseitig wie die unserer. Sie verfolgt Ziele, die bei sehr vielen über die Grenzen unserer Sinne, des rein Irdischen nicht hinausreichen. Und doch ist, was irrtümlich, am Ende alles eitel: eitel das Geld, eitel die Ehre, das Vergnügen, eitel alles Geschaffene. „Wie hoch ist alles Erdenglück“, sagt ein vielgelesener Geistesmann. Sättigt es? Dem Meeresspiegel gleich, reizt es noch mehr und brennt und widersteht. Der Süßliche wird: „Noch mehr!“ der Ertrüchtliche: „Noch mehr!“ Und wie kurz ist alles Erdenglück? Wenn es am längsten währt, so dauert es nur ein kurzes Leben lang. So kommen und gehen, schnell und schwinden die Erdengüter. Glückliche, wer auf dieselben den Fuß nicht setzt, sondern nur so sich ihrer bedient, daß er die höheren nicht verliert.

Man redet soviel von seinen wichtigen Geschäften, die Tage und Jahre ausfüllen, vergißt aber so leicht das Allerwichtigste: die Sorge um seine Zukunft — jenseits dieses Lebens. Wer jene leugnet, wer des Menschen Bestimmung einzig auf diese Zeitlichkeit beschränkt, bei dem ist es begreiflich und folgerichtig, daß er sich ganz und gar an diese Erdengüter klammert und nur in ihnen seinen Trost, seine Hoffnung sucht. So denken zwar nur wenige, aber viele handeln leider so, indem sie die höchste Pflicht allen anderen Pflichten unterordnen. Vieles, was der Mensch denkt und treibt, ist gut, nützlich, ehrenvoll, selbst wichtig; doch er aber auch für sein Heilsgeschäft sorgt, ist notwendig. Mußt du reich werden, mußt du zu Ehren kommen? Das ist möglich, jedoch nicht sicher. Ist nicht aber, daß Gott deinen Dienst will und dich für ein ewiges Ziel bestimmt hat, ob du reich oder arm, angesehen oder verachtet, jung oder alt bist.

Die Zeit eilt! Dies ist der erste Gedanke, der sich jedem aufdrängt, wenn das Jahr zur Reize geht. Wer bliebe bei einem solchen Weilenstein seiner Erdennwanderung nicht sinnend stille stehen! Die Zeit wälzt sich in steter Strömung fort, der Mensch selbst treibt in den Wogen und mit den Wogen dahin. Nur einer ist stetig und unüberdrehbar: Gott, der Unwandelbare. Willst du Galt gewinnen in diesem Zeiteströme, dann klammere dich an den Ewigen; dann wird die Zeit dich bloß umspülen, aber nicht fortreißen. Das Beste ist geborgen!

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Der preussische Etat für das neue Finanzjahr ist schon fertiggestellt. Er enthält wieder eine Fülle von Neuerungen, dürfte jedoch größere Ueberraschungen kaum bringen. Besonders mannigfaltig sind die Neuforderungen im Etat der Eisenbahnverwaltung gesteuert. Für die Beschaffung von Betriebsmitteln wird der Etat für 1906 nicht weniger als 160 Millionen Mark vorzulegen. Weiter werden verlangt 3 Mill. zur Beseitigung von Ungleichheiten in den Geh-

altsbesoldungen auf dem Lande sowie zur Verhütung der Abwanderung der Lehrer nach den Städten bezw. nach dem Westen; ferner enthält der Etat 2 Millionen für Volkshausbauten in Westpreußen, Polen und Ostpreußen.

Das Bekenntnis des Kaisers zum Frieden, von dem wir an anderer Stelle berichten, erfährt eine bemerkenswerte Ergänzung durch eine Rede, die Prinz Ludwig von Bayern am Weihnachtstage bei der Legung des Grundsteins zu einem Denkmal für die Helden der Landeserhebung von 1705 hielt. Der künftige Herrscher Bayerns sagte darin: „Bayerns Gebiet ist gesichert durch das Deutsche Reich, zu dessen Zustandekommen ebenso wie andere deutsche Stämme Bayern seinen wesentlichen Anteil genommen hat, als unter der glorreichen Führung des Königs von Preußen Wilhelm I. Sieg über Sieg errungen wurde, des ersten Kaisers des neuen Reiches. Das neue Deutsche, mächtige Reich ist ein Reich des Friedens. In keinem Krieg wurde es mehr verwickelt, und dem jetzigen Kaiser Wilhelm II. können wir nicht dank genug schulden für sein bisheriges, so erfolgreiches Streben, dem Deutschen Reich den Frieden zu erhalten — selbstverständlich nur einen Frieden in Ehren.“ Gerade in Frankreich wird man es zu würdigen wissen, daß ein bayerischer Prinz die Friedensliebe des Kaisers rühmend hervorhebt.

Zwischen den Höfen von Berlin und London fand zu Weihnachten ein ungewöhnlich herzlicher Austausch von Glückwünschen statt. Also meldet ein Berliner Blatt, welches noch weiter berichtet, daß die Wünsche von kostbaren Erinnerungszeichen begleitet waren.

Großer Garnisonwechsel findet zum 1. April des kommenden Jahres statt. Zunächst wird das Infanterie-Regiment von Düsseldorf nach Krefeld verlegt. Die 171er in Köln tauschen mit den 165ern in Goslar. Die 60er in Weidenburg kommen nach Brandenburg und die 66er aus Magdeburg nach Weidenburg. Aus der „kleinen Garnison“ Mordingen ziehen die 144er nach Reg.-Liebenhofen und die in Krefeld stehenden 185er müssen nach Mordingen.

Schweiz.

Bern, 29. Dez. Die Handelsvertrags-Unterhandlungen mit Frankreich, die am 19. Dezember unterbrochen wurden, werden am 9. Januar in Paris wieder aufgenommen. Es wird hervorgehoben, daß die Sachlage verwickelt und schwierig ist und zwar besonders im Hinblick auf die französischen Ansprüche für Seide und Stiderei. In der Schweiz beschäftigt sich die Presse und die Handelswelt aufregt mit der französischen Handelsvertragsfrage.

Frankreich.

Paris, 29. Dez. Der Ministerrat, der das Programm für die amtlichen Empfänge am Neujahrstag in Paris und in der Provinz regelte, beschloß, daß infolge des Zutritts des Chefs der Sicherheitspolizei ein und ermordete diejen. Ein Angriff auf das Polizeigebäude wurde zurückgeschlagen. Zweihundert Wagen mit Lebensmitteln wurden von den Aufständischen zertrümmert und die Lebensmittel fortgeschleppt. Diese Ereignisse machen auf alle Kreise einen tiefen Eindruck. Daran, daß die alte Armistadt befohlen werden mußte, trägt auch die Regierung durch ihre Sammellosigkeit und durch den Mangel an Vorratssicherheit Schuld. Andererseits konnte sie nicht von den äußersten Mitteln abgehen, wenn die Revolutionäre im Vertrauen auf den Anschlag der Truppen ganz Moskau mit einem Barrikadenkampf umgeben und der Regierung den offenen Krieg erklären. In einer Kreisstadt des Gouvernements Roussie wurde die Staatskassette überfallen. Die Kassette wurde mit Pyroxilin in die Luft gesprengt und 486 000 Rubel geraubt, davon 20 000 in Gold, 300 000 in Papiergeld, 160 000 in Silber. Dann flüchteten die Täter in fünf verschiedenen Richtungen, teils mit der Bahn, teils zu Pferde. Die Telegraphenleitungen waren vorher durchschnitten worden.

Die Unruhen in Rußland.

Petersburg, 29. Dez. Immer schrecklichere Einzelheiten werden über das Treiben der Revolutionen bekannt. In Moskau drang ein Haufe von Bewaffneten in die Wohnung des Chefs der Sicherheitspolizei ein und ermordete diesen. Ein Angriff auf das Polizeigebäude wurde zurückgeschlagen. Zweihundert Wagen mit Lebensmitteln wurden von den Aufständischen zertrümmert und die Lebensmittel fortgeschleppt. Diese Ereignisse machen auf alle Kreise einen tiefen Eindruck. Daran, daß die alte Armistadt befohlen werden mußte, trägt auch die Regierung durch ihre Sammellosigkeit und durch den Mangel an Vorratssicherheit Schuld. Andererseits konnte sie nicht von den äußersten Mitteln abgehen, wenn die Revolutionäre im Vertrauen auf den Anschlag der Truppen ganz Moskau mit einem Barrikadenkampf umgeben und der Regierung den offenen Krieg erklären. In einer Kreisstadt des Gouvernements Roussie wurde die Staatskassette überfallen. Die Kassette wurde mit Pyroxilin in die Luft gesprengt und 486 000 Rubel geraubt, davon 20 000 in Gold, 300 000 in Papiergeld, 160 000 in Silber. Dann flüchteten die Täter in fünf verschiedenen Richtungen, teils mit der Bahn, teils zu Pferde. Die Telegraphenleitungen waren vorher durchschnitten worden.

Von Nah und Fern.

Düsseldorf, 29. Dez. In der Kronprinzenstraße wurde ein Aufseher beim Aufräumen aufgefunden. Pferd und Wagen waren verschunden. Der Aufseher ist heute infolge von Verletzungen gestorben. Man nahm zuerst an, daß der Unglückliche vom Postgeschlepper überfahren sei, indessen scheint die Möglichkeit, daß ein Verbrechen vorliegt, nicht ausgeschlossen. Der Führer konnte bisher nicht zur Stelle geschafft werden.

Uerdingen, 29. Dez. Seit einiger Zeit herrscht in unserer Stadt große Sterblichkeit unter den Erwachsenen. Gestern zählte man allein fünf Leichen.

Krefeld, 29. Dez. Die Vereinigung der Seidenhändler und Seidenhersteller hat durch Vollziehung eines Gegenseitigkeitsvertrages feste Formen angenommen. Man will durch energische Maßnahmen die üblichen Erbschindungen, die der Handel in Seidenwaren im Laufe der Zeit mit sich brachte, entfernen.

Krefeld, 29. Dez. Wegen Interesslosigkeit des Krefelder Publikums hat sich der im Zentraltheater eingemauerte Hungerkünstler wieder ausmauern lassen. Das stellt dem „Geschmack“ des Krefelder Publikums ein gutes Zeugnis aus.

Opfaden, 29. Dez. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde auf Grund einer Eingabe der Herren Römer und Schöller der obli-

torische Besuch der Fortbildungsschule so lange aufgehoben, bis auch die benachbarten Gemeinden gleichlautende Bestimmungen bezüglich der Fortbildung der Lehrlinge treffen. Beide Firmen beklagen sich, daß sie keine jungen Leute einstellen könnten, bereits angestellte aber aus dem Betriebe austreten. Durch diesen Wechsel wird der Unterricht in Zukunft sehr in Frage gestellt, da ein großer Teil der Lehrlinge von der Schulpflicht entbunden wird und auch die Handwerker und Kaufleute dieselbe Vergünstigung erstreben.

Rheydt, 29. Dez. Der Plan für den Neubau des Personenbahnhofes ist fertiggestellt. Es werden drei Bahnsteige errichtet, die beiden letzten sind durch Unterführung zu erreichen. Die hallenmäßige Ueberdachung der Bahnsteige ist ähnlich den des Düsseldorf Bahnhofs.

Köln, 29. Dez. Ein Greis von 69 Jahren, Herr Vincenz Krah, wurde vom Weihbischof zum Priester geweiht. Der Primiziant hatte 1856 das Gymnasium absolviert und in Münster und Bonn Theologie studiert, konnte aber wegen großer Augenschwäche nicht geweiht werden. Er machte nun das Rectoratamen und erhielt Anstellung als Schullehrer in Godesberg; später wirkte er noch in gleicher Eigenschaft in Cöchem und Wittlich. Er verheiratete sich und wurde Vater mehrerer Kinder. Als er vor einigen Jahren Witwer geworden, erwachte in ihm die Sehnsucht nach dem Priesterstande auf neue. Kardinal- Erzbischof Fischer erwirkte dem Greise die notwendige Dispens, und der Papst beglückwünschte ihn bei einer Audienz zu seinem Entschlusse. An der Primizfeier nahmen drei Kinder des Primizianten teil.

Köln, 29. Dez. Eine Protestversammlung gegen die geplante Brauenerhöhung hielt gestern die Klein- und Mittelbrauer der norddeutschen Brauereigemeinschaft ab. Vertreter aus ganz Deutschland waren hierzu erschienen. Die Verhandlungen gipfelten in der Annahme folgender Resolution: Der Bund der mittleren und kleinen Brauereien erklärt sich gegen jede Erhöhung der Brauersteuer. Er erklärt, daß auch bei Beibehaltung der gegenwärtigen Steuer zur Erhaltung des braugewerblichen Mittelstandes eine wirksame Staffelung derselben eingeführt werden muß, entsprechend der von dem Bund in einer Eingabe an den Reichstag im April dieses Jahres aufgestellten Staffel. Eine von den Großbrauereien als berechtigt anerkannte Staffelung mit einer Differenz von einer Mark zwischen dem niedrigsten und dem höchsten Satz ist in keiner Weise hinreichend. Da der Deutsche Brauerbund in einem Exposé, in welchem diese ungenügende Staffelung aufgestellt ist, behauptet, daß in diesem Exposé die Stellungnahme des Braugewerbes im Norddeutschen Brauereigebiet niedergelegt sei, erklärt der Bund der mittleren und kleinen Brauereien, daß diese Behauptung den Tatsachen nicht entspricht, und daß der Deutsche Brauerbund durchaus nicht berechtigt ist, sich als die alleinige Vertretung des Brauergewerbes im Norddeutschen Brauereigebiet zu bezeichnen. Sollte wider Erwarten eine Erhöhung der Brauersteuer dennoch Aussicht auf Annahme haben, so erklärt der Bund, daß die in der Gesetzesvorlage vorgeschlagene Staffelung der Steuer den mittleren und kleinen Betrieben genügenden Schutz bei weitem nicht bietet. Der Bund würde für diesen Fall eine andere Staffelung in Vorschlag bringen.

Ollig, 29. Dez. Das Rittertal wird eine neue Fierde bekommen. Es ist die Errichtung eines größeren Lustkurhauses geplant. Mit Rücksicht auf die gesunde und bewaldete Gegend, wird sich das Unternehmen wohl rentieren.

Ollig, 29. Dez. Die königliche Regierung hat an die Gemeinde eine Verfügung erlassen, ein einheitliches Kanalisationsprojekt anzuarbeiten. Bereits in zwei Sitzungen beschäftigte sich der Stadtrat mit der Angelegenheit. Es wurde beschlossen, einen Beamten zur Aufmessung des Gemeindeterrains anzustellen.

Duisburg, 29. Dez. Die großen Hafen- und sonstigen Industrieanlagen gehen ihrer Vollendung entgegen. Die drei Hafenanlagen sind ausgebaut. Straßen sind verlegt worden, eine neue Ruhrbrücke zwischen Duisburg und Ruhrort ist fast fertig montiert, die zugleich den Kaiserhafen mit einer elektrisch betriebenen Klappbrücke überspannt. Der Hafenumwallungsdeich ist ebenfalls nahezu fertig. Auch die Hafenbahn hat Fortschritte gemacht.

Solingen, 29. Dez. Seitens des Vorstandes der Wuppertalperren - Genossenschaft ist den Mitgliedern der Genossenschaft ein Gutachten über die geplante Anlage von vier weiteren Stauweihern im mittleren Wuppertal oberhalb Varmen überhandt worden. Das Gutachten spricht sich für die Anlage weiterer Stauweihern, aber gegen die Errichtung einer neuen großen Talsperre aus, wie solche von mehreren großen Werken unterhalb Elberfeld vorgeschlagen wird. Höchstens sei die Frage der Vergrößerung der Vepertalsperre in Erwägung zu ziehen. Die Vepertalsperre, die jetzt 3 300 000 Kubikmeter faßt, könne durch Erhöhung der Sperremauer derart vergrößert werden, daß sie 10 Millionen Kubikmeter zu fassen vermöge. Sierdurch und durch die Anlage einiger Stauweihern lasse sich der Wasserlauf der Wupper im Sommer in einer alle Genossen befriedigenden Weise regeln; neue Talsperren würden zu teuer sein.

Vohum, 29. Dez. Der langjährige Leiter des „Rheinisch-Westfälischen Tageblattes“, Rudolf Wandel, ist plötzlich gestorben. Eine Gasbergvergiftung wird als Ursache angenommen. Er wurde tot in seiner Wohnung aufgefunden.

Essen, 29. Dez. Die Stadtverwaltung beabsichtigt, für die vielen Wohltätigkeitsvereine eine Zentralkasse einzurichten. Die Vorarbeiten sind bereits im Gange. Eine unerwartete Weihnachtsspende wurde der evangelischen Gemeinde in Schonnebeck zuteil. Es sind ihr aus dem Provinzialkollektionsfonds zum Bau einer Kirche 12 000 Mark bewilligt worden.

Jerlohn, 29. Dez. Eine der längsten Straßenbahnverbindungen der Welt steht zwischen Jerlohn und Sagen, nachdem die Abnahme der neuerbauten Straßenbahnlinie Söhenlumburg-Netathe erfolgt ist. Die Strecke ist jetzt 30 Kilometer lang.

Wittenberg, 29. Dez. Ein schweres Unglück ereignete sich auf der Fabrik der Wäfflich - Anhaltinischen Sprengstoff - Aktiengesellschaft durch Explosion einer Pulvertonne, welche auch einen Pulverwagen mit zum Explodieren brachte. Sieben Personen wurden sofort getötet, 14 sind schwer verletzt.

Berlin, 29. Dez. Die von der Strafkammer des Landgerichts I Berlin gegen den Dreifach Grafen Bücker-Klein-Tichne wegen Verreizung verschiedener Bevölkerungsklassen zu Gewalttätigkeiten gegen einander erkannte sechs monatliche Gefängnisstrafe ist auf ein vom Grafen eingereichtes Gnadengeuch in Festungshaft von gleicher Dauer umgewandelt worden. Bekanntlich „arbeitete“ der Dreifachgraf in Antisemitismus.

Berlin, 29. Dez. Ueber das Vermögen des Freiherrn von Cramm-Burdorf, der bis vor kurzem braunschweigischer Gesandter in Berlin war, ist der Konkurs eröffnet worden. Die Schwierigkeiten des Freiherrn sollen im wesentlichen von Verbindlichkeiten herrühren, die er für andere übernommen hat.

Berlin, 29. Dez. Die preuß. Handwerkskammern tagen am 15. und 16. Januar in Berlin um einige Angelegenheiten zu beraten, bei denen sie besonders beteiligt sind. Vor allem werden die Kammern Stellung nehmen zu den Gesetzentwürfen, die der Bundesrat zum Schutze des Baugewerbes dem Reichstage vorlegen wird, und zwar zur Sicherung der Bauvorschriften und zur Abänderung der Gewerbeordnung zugunsten des Baugewerbes. Zugleich wollen bei dieser Gelegenheit die preussischen Handwerkskammern Einspruch dagegen erheben, daß sie nicht auch, wie die außerpreussischen, von der Regierung gutachtlich zu den Gesetzentwürfen gehört worden sind. Außerdem wird die Frage Frage oder Handwerksverhandlung, und die Gewährung von Staatsbeiträgen an die Handwerkskammern.

Dresden, 29. Dez. Die städtischen Kollegien beschloßen Verbot des Wiedehandels auf dem hiesigen Schlachthofe sowie Anstellung städtischer Verkaufsvermittler, um der Fleischnahrung entgegenzutreten.

Brüßel, 29. Dez. König Leopolds morganaische Ehe kann nicht länger bezweifelt werden, berichtet die belgische Zeitung „Nouvelles de Bruges“. Die Trauung sei vor einem Jahre in der Privatkapelle des Schlosses Laeken bei Brüßel vollzogen worden, und zwar in Gegenwart zweier Adjutanten; der Hofkaplan, der die kirchliche Gesandtschaft vollzog, handelte im Auftrage des Kardinalerzbischofs von Mecheln. Der König hat sich mit Mme. Baughan, einem früheren Gräfinen Laccoix, verheiratet. Sie ist eine Nichte des sozialistischen Mitgliedes der belgischen Deputiertenkammer von Langendols. Mme. Baughan ist in Löwen geboren und die Tochter eines dortigen Hausmeisters. Sie ist vom König zur Baronin ernannt worden und seit kurzem Mutter eines schönen Kindes. Sie lebt auf dem Besitztum des Königs in Kap Berat bei Nizza.

Locales.

Neu, 30. Dezember.

[*] Vom Wetter. Höchste Temperatur am gestrigen Tage 5 Grad über Null, niedrigste in vergangener Nacht um Null herum, heute Morgen 1 Grad über Null. Wind nordöstlich. Barometer seit gestern 7 mm gestiegen. Gute Morgen trüber Himmel, nachfolte Luft, bei etwas lebhaftem Wind.

„Prosit Neujahr!“ ertönt es heute aus aller Munde und Millionen papirener Glückwünsche fliegen zu Neujahr durch die Welt. Die einen sind in bester Stimmung, als ob mit dem alten Jahre auch alles Ungemach verschwunden wäre; die anderen lassen Freud und Leid, Gutes und Böses, alles, was die verflochtenen 365 Tage ihnen gebracht haben, wieder an ihren Augen vorbeiziehen. Dieser denkt an den Kummer, den er getragen, an den Verlust, den er erlitten im Reize der Seinen; jener gedenkt der Wohltaten, die er empfangen hat und gewinnt neue Freude daraus. Ein Dritter nimmt die bittere Erinnerung an eine nutzlos vergebaute Zeit, an geheime oder offene Schuld mit hinüber in das neue Jahr und es will ihm nicht wohl werden bei dem Glückwunsch, der ihm geboten wird. Ein Vierter endlich tritt mit dem Segen des guten Gewissens, mit dem Bewußtsein treuer Pflichterfüllung die neue Zeit an; frohe Zuversicht richtet ihn auf und wahrer Herzgenuss bleibt sein Begleiter auf dem ferneren Lebenswege. Was anderes möchte wohl den Lesern, Abonnenten und Freunden der „Neuer Zeitung“ angenehmer erscheinen als dieser Herzgenuss? So möge er denn einflehen bei allen und Glück und Zufriedenheit im Folge haben jetzt und immerdar. In diesem Sinne gilt allen unser herzlichstes: „Prosit Neujahr!“

Durch eine hohe Ordensverleihung ist der Hauptmann der Landwehr Herr Ehrenbürgermeister Hoffmann in Völsing ausgezeichnet worden. Es wurde ihm der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen. Nicht nur unter der Einwohnerlichkeit seiner Bürgermeisterei, sondern auch bei seinen zahlreichen Freunden, wird die Kunde von dieser Auszeichnung allseitig Freude erwecken. Ebenso werden die Mitglieder des Kreisfrüher-Verbandes Neu diese große Ehrung ihres Verbandsvorstandes freudig begrüßen. Auch wir bringen ihm unsere herzlichste Gratulation entgegen.

Neuer Bürger-Verein. Das bereits angekündigte Neujahrsest des Bürger-Vereins wird reiche Abwechslung bieten. Außer der verstärkten Kapelle des Herrn Hof. Lied wird auch ein Doppelquartett des M. G. B. „Eintracht“ mitwirken. Sodann ist für eine reichhaltige Verlosung bestens gesorgt und können wir schon versichern, daß der Hauptgewinn eine goldene Damenuhr ist, überhaupt werden nur nützliche Sachen zur Verlosung kommen. Beim Eintritt müssen die Mitglieder ihre vollbesetzte Mitgliedskarte für 1905 vorzeigen, worauf jedes Mitglied eine Losnummer erhält. Das Fest beginnt am Neujahrstage Punkt 7 Uhr.

Die Verfügung des Provinzial-Schulkollegiums, von welcher in Nr. 294 unseres Blattes die Rede war, erstreckt sich, wie wir von gestand-

ger Stelle erfahren, nur auf diejenigen höheren Lehrenten, welche den fünfstündigen Vormittagsunterricht bereits eingeführt haben. Wo dies der Fall ist, soll der Unterricht also auch im Winter um 8 Uhr morgens beginnen und um 1 Uhr mittags schließen. An den zwei Tagen, an welchen Gottesdienst stattfindet, beginnt der Unterricht indessen erst um 8 1/2 Uhr und endet um 12 1/2 Uhr; es fallen also an diesen Tagen auf den Vormittag nur 4 Stunden, während zwei in der Regel für diese Tage auf den Nachmittag treffen. Der Beginn um 8 Uhr im Winter soll auch nur dort erfolgen, wo für künftige Beleuchtung gesorgt ist. Für diejenigen Anstalten indessen, bei welchen, wie bisher, der vierstündige Vormittags- und der zweistündige Nachmittagsunterricht besteht, hat diese Verfügung keine Geltung.

(Verdächtige Mitteilungen aus der Stadt.)
In einem hiesigen Geschäft wurde einer Verkäuferin ein wertvoller Ring gestohlen.
— Ein fremder Schustergehilfe trafte in einer Wirtshaus in freigelegter Weise verschiedenen Gästen. Als der Kellner Zahlung verlangte, da stellte sich heraus, daß der Schuster kein Geld hatte. Unter einem wichtigen Vorwande suchte nun der Schuster das Weite und ließ dem betrogenen Kellner das Nachsehen.
— Ein Bettler benutzte in einem Geschäft in der Kapellstraße einen unbewachten Augenblick und bestahl die Ladenkasse. Der Diebstahl war gleich bemerkt worden und gelang es der Polizei, den Dieb noch abzufassen, als er eben mit der Bahn abdrücken wollte. Der verhaftete Dieb ist ein schon mehrfach vorbestrafter Einbrecher.
— In einem hiesigen Konfektionsgeschäft machte eine Frau aus Düsseldorf, mit ihren beiden Kindern, Einkäufe. Als die Geschäftsführerin beobachtet wachte, sah sie eine Anzahl Kleider und suchte damit das Weite. Die Diebe wurden gleich von der Polizei verfolgt und dingfest gemacht.
* Das Apollotheater in Düsseldorf wird auch am Spätesten wieder eine seiner nachgerade berühmten humoristischen Vorstellungen veranstalten. Auch diesmal ist die Direktion bemüht gewesen, ein interessantes und lustiges Programm zusammenzustellen, aus dem eine ulkige Cabaret-Vorstellung, ein Auftreten der bekannten Schrammeln und mannigfache sonstige Ueberrassungen besonders hervorzuheben sind. Zur Verköstigung des Abends wird die Mitwirkung der ganzen Kapelle des 5. Infanterie-Regiments unter persönlicher Leitung des Musikdirektors Garling nicht unwesentlich beitragen. Am 1. Januar tritt ein vollständiger Wechsel des Programms ein, bei dem 12 erstklassige Nummern aus allen Gebieten der Spezialitätenkunst auf dem Plan erscheinen werden.

Telegraphische Depeschen

Düsseldorf, 30. Dez. Um den Sitz des geplanten Bergamts bewerben sich Düsseldorf, Aachen und Mors. Wie die „Rh.-u. R.-Ztg.“ von gut unterrichteter Seite erfährt, finden zur Zeit Erwägungen darüber statt, ob es nicht die praktischste Lösung der Frage sei, den Stamm in Düsseldorf einzurichten und nach Mors nur eine Abteilung zu verlegen. Die Verwaltung der Sache „Rheinpreußen“ hat gegen diesen Plan keine Bedenken erhoben, und so dürfte er wahrscheinlich verwirklicht werden.

Kiel, 30. Dez. Prinz Heinrich von Preußen begab sich gestern Nachmittag zur Jagd nach Pore; von dort gedachte er im Laufe des Sonntags sich zur Silberhochzeit nach dem Neuen Palais in Potsdam zu begeben, um dann in seiner militärischen Stellung an der Feier des Neujahrstages teilzunehmen. Die Rückkehr nach Kiel erfolgt voraussichtlich am 3. Januar.

Madrid, 30. Dez. Der Minister des Auenhens bestätigte, daß die Marokkokonferenz auf den 16. Januar vertagt worden sei.

Frankfurt, 30. Dez. Im Prozeß Sartorius lag der Staatsanwalt die Anklage wegen des Wasserfahrschiffes fallen, die übrigen Punkte hielt er aufrecht. Staatsanwalt Reich führte aus: Bei den Vermögensverhältnissen des Angeklagten und der Charakterlosigkeit, die er gezeigt habe, könne auch die höchste Geldstrafe nicht in Betracht kommen. Der Angeklagte, der eine hohe Stellung im öffentlichen Leben einnehme und der Vater des Weingehers genannt werden könne, der sich nicht geschämt habe, die Gelehrte zu beeinflussen, der nach außen hin der Reelle gewesen sei, und in seinem Wein in großem Umfange gepanscht habe, müsse auch mit Gefängnis bestraft werden. Der Staatsanwalt beantragte daher eine Gefängnisstrafe von drei Monaten und 3000 Mark Geldstrafe. Der Vortrag füllte die ganze geistige Nachmittagsstunde aus. Der Vortrag des Verteidigers soll den ganzen heutigen Tag in Anspruch nehmen.

Rom, 30. Dez. Verschiedene Blätter wollen wissen, daß infolge der Vorgänge in Frankreich die Stellung Mery del Vals, des päpstlichen Staatssekretärs, erschüttert sei. Einflußreiche Kardinalen sollen seinen Rücktritt verlangen.

Handels-Nachrichten.

Allgemeine Fruchtpreise zu Neuf am 30. Dezember.

Neuer Weizen per 100 Kilo 1. Qual.	17 50
Neuer Roggen per 100 Kilo 1. Qual.	15 90
Dafer per 100 Kilo 1. Qual.	15 —
Kartoffeln per 50 Kilo	3 00—3 40
Neu per 50 Kilo	2 60—3 80
Zugernheu per 50 Kilo	4 —
Maschinenstroh per 500 Kilo	18 —
Heuboden per 500 Kilo	18 —
Butter per Kilo	2 50
Eier (100 Stück)	13 —

Am heutigen Getreidemerkte blieben Preise sämtlicher Fruchtgattungen unverändert.

Neuf, 30. Dezember.

Rübsl per 100 Kilo in Partien von 100 Str.	51 50
(ohne Fäß)	53 —
Rübsl per 100 Kilo fassweise (ohne Fäß)	53 —
Geröstetes Öl per 100 Kilo 3. A. h. als Rübsl	119 —
Rübsluchen per 1000 Kilo waggonweise	123 —
in kleineren Partien	5 50
Kleien per 50 Kilo	5 50
Rübsl und Kuchen unverändert.	

Neuf, 29. Dez. Fruchtmärkte. Weizen Dez. 184,75 (182,75), Mai 187,75 (187,50), Juli 200,00 (200,00), Roggen Dez. 175,25 (175,50), Mai 174,25 (173,75), Juli 200,00 (200,00), Dafer Dez. 156,10 (155,00), Mai 162,25 (162,25), Mais Dez. 129,75 (129,00), Mai 127,25 (127,00), Rübsl Dez. 47,90 (47,80), Mai 51,60 (51,20), Weizenmehl 22,60—24,50 Roggenmehl 21,30—23,30.

Die Daltung am heutigen Getreidemerkte war schwächer, da sich in Roggen, infolge neuer Warenankünfte, Glättstellung von Verbindlichkeiten notwendig machte. Weizen war behauptet. Dafer und Mais lagen ruhig. Rübsl lag ruhig.

Hamburg, 29. Dez. Kaffe ruhig, Dez. 00, März 37, März 37 1/2, Sept. 38 1/2.

Paris, 29. Dez. Weizen ruhig, Dez. 23,20, Jan. 23,40, Jan.-April 23,65, März-Juni 24,00, Roggen ruhig, Dez. 16,25, März-Juni 16,50, Mehl ruhig, Dez. 30,85, Jan. 30,95, Jan.-April 31,25, März-Juni 31,50, Rübsl fest, Dez. 55,00, Jan. 55,00, Jan.-April 56,25, Mai-Aug. 57,00, Spiritus fest, Dez. 37,50, Jan. 37,00, Jan.-April 37,25, Mai-Aug. 37,75, Zucker ruhig, roher 88 % 20,25—20,50, weißer matt, Dez. 23,75, Jan. 23,87 1/2, Jan.-April 24,00, März-Juni 24,62 1/2, Leinöl fest, Dez. 44,25, Mai-Aug. 47,00.

Chicago, 29. Dez. Getreidemerkte. Weizen Dez. 83 1/2, Jan. 87 1/2, Juli 83 1/2, Sept. 00, Mai 83 1/2, Jan. 42, Mai 44 1/2, Juli 44 1/2, Sept. 00, Dafer Dez. 32 1/2, Mai 32 1/2, Roggen Dez. 64 1/2, Mai 68 1/2, Weizen Nordwest 1,16 Südwest Mai 1,19.

Getreidemerkte. Weizen Dez. 84 1/2, Jan. 87 1/2, Juli 83 1/2, Sept. 00, Dafer Dez. 00, Mai 00, Weizen Dez. 57 1/2, Jan. 00, Mai 50 1/2, Juli 50 1/2, Sept. 00, Mehl (spring wheat clear) 3,30 Getreidefracht n. Liverpool 2 1/2, Roggen vort. 75.

Allgemeine Wechselkurse der Notenbanken vom 29. Dez.
Amsterdam 3. Belgische Plätze 4. Deutsche Plätze 6. Ropenhagen 5. Lissabon 4. London 4. Italienische Plätze 5. Madrid 4 1/2. Paris 3. Petersburg 5 1/2. Schweiz. Plätze 5. Wien 4 1/2.

A. Schaaffhausen'scher Bankverein
Filiale Neuf,
Niederstraße 56. Telefon Nr. 117.
Aktienkapital 125 000 000 M.
Reserven ca. 25 000 000 M.

Neuf, 30. Dezember 1906.
Wechsel-Kurse in D. R.-M. Amsterdam per fl. 100 l. S. 168,75 B., 168,35 G., Antwerpen per frs. 100 l. S. 81,25 B., 80,95 G., London 1 Str. l. S. 20,48 B., 20,36 G., Paris frs. 100 l. S. 81,40 B., 81,10 G., Italien. Plätze l. S. 81,40 B., 81,10 G., Schweiz. frs. 100 l. S. 81,30 B., 80,90 G., Wien fl. 100 l. S. 85 — B., 84,60 G., New York Billa 4,20 B., 4,16 G.

Geld-Kurse. Sovereigns 20,33, Engl. Noten 20,35, 20 Frankenstücke 16,10, 5 Frankenstücke 4 —, Französ. Noten 81,10, Belgische Noten 80,80, Holländ. Noten 168,30, Amerik. Gold 4,13, Amerik. Noten 4,13, Oester. Noten 100 Kr. 84,70, Schweiz. Noten 80,90.

Eröffnung laufender Rechnungen und Ched-Ronti unter coulantesten Bedingungen.
Feuer- und diebstahlsicherer Vanger-Safes-Schrank. Spareinlagen werden günstig gemäß unsern Bedingungen je nach Kündigungsterm verzinst.
Auszahlung von Cheds und Anweisungen auf alle Hauptplätze des In- und Auslandes.
An- und Verkauf von Wertpapieren zu vorteilhaftesten Bedingungen.
An- und Verkauf von Wertpapieren zu vorteilhaftesten Bedingungen.
Kostengünstige Einlösung sämtlicher Zins- und Dividendencheine.
Kontrolle der Ausloosung. Auskunft über alle Wertpapiere.
Ausführung von Börsenaufträgen für sämtliche Börsen des In- und Auslandes.
Spendenfreie Beforgung der 4 % und 3 1/2 % Pfandbriefe fast aller erstklassigen Deutschen Hypothekendarlehen, sowie der Obligationen der Rheinprovinz zum Tageskurs.
Annahme von Depots in Wertpapieren und Dokumenten zur Aufbewahrung und Verwahrung.

Wir richten an unsere Leser die freundliche Bitte, beim Bestellen und Einkauf von Waren, beim Einreichen von Offerten usw. sich auf den Anzeigenteil der „Neuer Zeitung“ beziehen zu wollen.

Katholische Gottesdienst-Ordnung für Neuf.

Sonntag, den 31. Dezember 1906.

In der Münsterkirche:
Morgens 1/8 Uhr: hl. Messe mit Predigt. — 1/7 Uhr: hl. Messe — 1/6 Uhr: Gymnasialmesse mit Predigt. — 1/5 Uhr: Schulmesse mit Predigt. — 1/4 Uhr: Hochamt. — 11 Uhr: hl. Messe mit Predigt. — Nachmittags 1/3 Uhr: Weihnacht-Andacht. — 5 Uhr: Dankagungs-Andacht zum Beschluß des Jahres mit Predigt.

In der St. Marienkirche:
Morgens 6 Uhr: hl. Messe. — 7 Uhr: hl. Messe mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion des Vereins christlicher Mütter. — 8 Uhr: Schulmesse mit Predigt. — 1/2 10 Uhr: Hochamt. — 11 Uhr: hl. Messe mit Predigt. — Nachmittags 3 Uhr: Katechese mit Weihnacht-Andacht. 4 Uhr: Versammlung des Vereins christlicher Mütter mit Vortrag. — 5 Uhr: Dankgottesdienst wegen des Jahreschlusses mit Te Deum und Segen.

In der St. Sebastianuskirche:
Morgens 8 Uhr: hl. Messe mit Predigt. — Nachmittags 5 Uhr: Weihnacht-Andacht.

In der Hospitalkirche:
Morgens 8 Uhr: hl. Messe — Nachmittags 1/5 Uhr Segens-Andacht.
Jeden Freitag, nachmittags 5 Uhr: Andacht für die Verstorbenen.

In der Waisenhaus-Kapelle:
Morgens 7 Uhr: hl. Messe. — Nachmittags 6 Uhr: Dankagungs-Andacht zum Beschluß des Jahres.
Jeden Dienstag nachmittags 1/7 Uhr St. Anna Andacht.

In der Aegianer-Klosterkirche:
Morgens 1/8 Uhr: hl. Messe mit Predigt. — Nachmittags 5 Uhr: Rosenkranz-Andacht mit Segen.
An Wochentagen beginnt die hl. Messe um 7 1/2 Uhr.
Donnerstag, morgens 7 1/2 Uhr: Segensmesse.

In der Kapelle zu Selikum:
Morgens 9 Uhr: hl. Messe mit Predigt.

Montag, den 1. Januar 1906.
Fest der Beschneidung des Herrn.

In der Münsterkirche.
Morgens 1/8 Uhr: hl. Messe. — 1/7 Uhr: hl. Messe. — 1/6 Uhr: hl. Messe. — 1/5 Uhr: Schulmesse. — 1/4 Uhr: Feierliches Hochamt. — 11 Uhr: hl. Messe mit Predigt. — Nachmittags 3 Uhr: Andacht. — 5 Uhr: Komplet.

In der St. Marienkirche:
Morgens 6 Uhr: hl. Messe. — 7 Uhr: hl. Messe — 8 Uhr: Schulmesse. — 1/2 10 Uhr: Feierliches Hochamt. — 11 Uhr: hl. Messe mit Predigt. — Nachmittags 3 Uhr: Andacht. — 5 Uhr: Komplet mit Festpredigt.

In der St. Sebastianuskirche.
Morgens 8 Uhr: hl. Messe. — Nachmittags 5 Uhr: Komplet.

In der Hospitalkirche.
Morgens 8 Uhr: hl. Messe mit Predigt. — Nachmittags 1/5 Uhr: Komplet.

In der Waisenhaus-Kapelle.
Morgens 7 Uhr: hl. Messe. — Nachmittags 6 Uhr: Andacht mit Festpredigt.

In der Aegianer-Klosterkirche.
Morgens 1/8 Uhr Hochamt. — Nachmittags 5 Uhr Rosenkranz-Andacht.

In der Kapelle zu Selikum.
Morgens 9 Uhr hl. Messe.

Im Laufe der Woche.
In der Münsterkirche:
Donnerstag, morgens 8,20 Uhr: Hochamt mit Segen.
Freitag, morgens 9 Uhr: Herz-Jesu-Hochamt mit Abbitte und Segen.

In der St. Marienkirche:
An den Wochentagen morgens 6 1/2, 1/8 und 9 Uhr: hl. Messen.
Donnerstag, nachmittags 6 Uhr: Sakraments-Andacht.
Freitag, morgens 9 Uhr: Herz-Jesu-Hochamt mit Abbitte und Segen.

Evangelische Gottesdienst-Ordnung.
Sonntag, den 31. Dezember 1906.
9 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst.
5 Uhr: Sylvestergottesdienst.

Notkirche in Oberkassell:
10 Uhr: Gottesdienst.
7 Uhr: Sylvestergottesdienst.

Neujahr.
9 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst.
10 Uhr: Gottesdienst.

Für die so überaus zahlreiche Teilnahme bei dem schmerzlichen Verluste meiner unvergesslichen Gattin, unserer guten Mutter, sowie für die reichen Kranzspenden sprechen wir hiermit

herzlichen Dank aus.
Familie Heinr. Dahmen.

Käthe Vossen
Matth. Schilling
Verlobte
Neuss Caternberg
Neujahr 1906.

Handelsregister zu Neuf.
Eingetragen wurde die Firma **Friedrich Franken** (Agentur- und Commissionsgeschäft der Nahrungsmittelbranche) zu Neuf, deren alleinige Inhaberin die Ehefrau **Friedrich Franken, Maria geb. Rosen, Kauffrau zu Neuf**, ist.
Dem Kaufmann **Friedrich Franken** zu Neuf ist für die Firma Prokura erteilt. [9814]
Neuf, den 12. Dezbr. 1905.
Königl. Amtsgericht 3.

Das Jahrgedächtnis
für die Verstorbenen der Familie
Theodor Giesen
findet Dienstag, den 2. Januar, morgens 8 1/2 Uhr, in der Münsterkirche statt.
Zu demselben ladet freundlichst ein
[9811]
Die Familie.

Das Jahrgedächtnis
für die verstorbene Frau
Elisabeth Giesen
geb. Wimmer,
findet Dienstag Morgen 9 Uhr in der Marienkirche statt, wozu freundlichst einladet
[9843]
Die Familie.

Traurige
massiv Gold,
gest. von
Mk. 3.— an.
Gravur sofort und gratis
J. P. Plücken,
Neuss und Rheydt.

Schreinergerelle
für dauernde Arbeit für sofort oder später gesucht.
M. Tillmann,
Büttgen. [9894]

Beleuchtungsplan pro Monat Januar 1906.
Es brennen die öffentlichen Laternen:
Vom 1. bis 6. Januar von 4 1/2 Uhr Abends bis 11 1/2 Uhr Nachts,
" 7. " 13. " " 5 " " 11 1/2 " "
" 14. " 22. " " 5 1/2 " " 11 1/2 " "
" 23. " 31. " " 5 1/2 " " 11 1/2 " "

Es brennen die Nachtlaternen:
Vom 1. bis 10. Januar von 11 1/2 Uhr Nachts bis 8 Uhr Morgens.
" 11. " 20. " " 11 1/2 " " 7 1/2 " "
" 21. " 31. " " 11 1/2 " " 7 1/2 " "

Direktion der städtischen Gasanstalt.

Guts-Verpachtung.
Der an der Bahnstation Gerresheim, nahe bei Düsseldorf, gelegene fiskalische Höherhof soll am
Montag, den 22. Januar 1906, nachm. 3 Uhr,
in der Restauration „Düsseldorfer Hof“ bei A. Fenger in Gerresheim
vom 1. Mai 1906 ab auf 12 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden.
Größe: 51 h 71 a 49 qm; Kaution: 3300 Mark.
Die Pachtbedingungen liegen auf dem unterzeichneten Amte zur Einsicht aus.
Pachtbewerber müssen ihre landwirtschaftliche Befähigung und den Besitz des zur Uebernahme der Pachtung erforderlichen Vermögens nachweisen.
Düsseldorf, den 29. Dezember 1905.
Königl. Rentamt des Bergischen Schulfonds.
Darnisch.

Ein Zweitmüller
auf sofort gesucht.
A. Goergens,
Debl. [9733]

Lehrling
fürs Comptoir.
Zu erfragen in der Exped. d. Ztg. [9812]

Eisenhobeler, Dreher und Schlosser
auf sofort gesucht.
[9791]

Schraubstockfabrik,
Neuf, Breitaasse.
Junger Müller
für kleinere Maschinenmühle gesucht. Eintritt in 14 Tagen.
Off. unter P. H. 100 besorgt die Exped. d. Ztg. [9740]

Tüchtige Maurer
für dauernde Arbeit gesucht.
Wilh. Fasbender,
Bangehof. [9740]

Commis
für das Lager einer hiesigen Krawatten-Fabrik gesucht. Derselbe muß die Branche kennen.
Off. unt. B. C. 100 an die Exped. d. Ztg. [9841]

Strehamer Stg. Wahl- und Schneidemüller mit allen maschinell. Einrichtungen sowie mit Dampf- und Sauggas-Anlagen gut vertraut, guter Schächter, selbiger ist 35 J. alt, sucht sof. Stellung. Best. Off. an A. Prokisch, Worms Rheinstr. 27 [9781]

Ein properes Mädchen
(kath.) per sofort oder Lichtmeh gesucht
Zollstraße 7. [9840]

Mädchen
für Küche u. Hausarbeit gesucht [9731]
Breitstraße 22.

Bügelmädchen
auf sofort gesucht
Josefsstraße 119. [9728]

Wegen Erkrankung des jetzigen, sofort oder zum 1. Februar ein zuverlässiges
Dienstmädchen
gesucht. [9777]
Canalstraße 30.

Suche zu Lichtmeh ein tüchtiges fleißiges
Mädchen
für alle Hausarbeit [9818]
Oberstraße 114.

Properes fleißiges
Mädchen
für halbe Tage gesucht [9813]
Kölpingstraße 7.

Mädchen- und Zweitmädchen
zum allein dienen erhalten gute Stellen durch **Frau Röver,**
[9735] Münsterplatz 17.

In der Nähe der Bahn ein
250 qm großes Gebäude mit Boden
ganz oder geteilt sofort zu vermieten. Näheres in der Exped. [9869]
Furthstraße 264.

Mittelstraße 12
schöne abgeschlossene I. Etage zu vermieten. [9792]
Näheres Mittelstraße 12.

Schönes Unterhaus,
4 Zimmer, per sofort oder später an bessere Familie billig zu vermieten. [9850]
Wo, sagt die Expedition.

Drei hintereinanderliegende Räume mit Schaufenscher Einrichtung, für Filiale oder Bureau sehr geeignet, billig zu vermieten [9743]
Oberstraße 69.

2 Zimmer
zu vermieten Gartenstraße 3 [9840]

Möbliert. Wohn- und Schlafzimmer
in der Nähe der Bahn zu vermieten, mit oder ohne Pension. Wo, sagt die Exped. [9729]

Einf. möbl. Zimmer, mit od. ohne Kofz. zu vermieten. Wo, sagt die Exped. [9732]

Neußer Bürger-Verein.

Am Neujahrstage 1906, abends 7 1/2 Uhr, im Saale des Hotel Pelzer: (9724)

Großes Konzert

der verstärkten Lüd'schen Kapelle unter gest. Mitwirkung des Männer-Gesang-Vereins „Eintracht“ und verbunden mit einer großen

Weihnachts-Verlosung

für die anwesenden Damen des Vereins.

Es haben nur Mitglieder mit ihren Damen, gegen Vorzeigung der vollbeklebten Mitgliedskarte für 1905, Zutritt und wird für die Mitgliedskarte ein Los verabreicht.

Der Vorstand.

Freiw. Feuerwehr, Neuß.

Das Winterfest

der freiw. Feuerwehr findet

Sonntag, den 31. d. r., abends 8 Uhr, im Saale des städtischen Kaufhauses statt, wozu die verehrlichen passiven Mitglieder sowie die Behörden freundlichst einladet

Der Vorstand.

Neusser Krieger-Verein.

Die Vorstände der hiesigen militärischen Vereine werden hiermit zu einer Besprechung über eine Vorfeier zu Kaisers-Geburtstag auf

Dienstag, den 2. Januar n. J., abends 9 Uhr,

im Saale des Herrn Vinz. Müller, kameradschaftlich eingeladen.

Der Vorstand.

Stadtgarten-Restaurant

Jos. Sommer.

Am Montag, den 1. Januar 1906, nachmittags 5 Uhr beginnend:

Grosses Konzert

der städtischen Kapelle aus Uerdingen unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters W. Habig.

Zu regem Besuch ladet freundlichst ein D. O. Entree frei!

Hôtel-Pelzer, Neuss.

Mittwoch, den 3. Januar 1906, abends 8 Uhr:

Konzert

der blinden Pianistin Frä. Wally Schlösser, unter Mitwirkung von Frau Dohr-Welter, Köln (Gesang), Frä. Thea Myrhe, Köln (Violine) u. Herrn Mann, Köln (Klavierbegleitung).

Konzertflügel stellt die Firma J. Lorenz. Eintrittskarten à 3, 2 und 1 Mk. sind von 7 1/2 Uhr an der Abendkasse zu haben. (9801)

Theater-Gesellschaft „Novesja“.

Montag, den 1. Januar 1906, abends 6 Uhr, im Lokale von Herrn Ph. Warg, Glockhammer:

Familienfest

verbunden mit Tanzkränzchen, wozu freundlichst einladet Der Vorstand.

Düsseldorf

Weinstube

6546

Altes Kaffeehaus

Andreasstrasse 1.

Sonntag, den 31. Dez. u. Montag, den 1. Jan.:

Anstich von hochfeinem Doppelbier.

Bierbrauerei Carl Frangen.

Liter außer dem Hause 30 Pfg.

Glas 10 Pfg.

Hotel Berghaus.

Montag, Neujahr:

Grosser

Fest-Ball.

Beginn 7 Uhr. Entree 1,00 Mk.

Karten zu ermäßigtem Preise sind vorher im Hotel zu haben. [9812]

Männergesang-Verein „Cäcilia“, Neuss.

Sonntag, den 31. Dezember 1905 (Silvester), nachmittags punkt 5 Uhr im Saale des Hotel Berghaus

Großer Volksunterhaltungsabend

unter gest. Mitwirkung des Konzertängers Herrn Eduard Moons, Neuß (Violon).

Das nähere Programm ist aus den Plakaten ersichtlich. Karten im Vorverkauf 0,40 Mk., an der Kasse 0,50 Mk. zu haben in der Musikalienhandlung Jac. Lorenz, in der Buchhandlung Lud. Aug. Niederstraße, in den Zigarrengeschäften von Wwe. Müller, Krefelderstraße, Aug. Alting und Neumann, Niederstraße, Josef Bück, Büchel, Pet. Spelter, Oberstraße, Georg Büschges, Clarissenstr., Rel. Sachs, Friedr. Straße, sowie im Hotel-Restaurant Jos. Tilmes, Hotel zur Post und im Vereinslokal (Zum Marienbilden).

Allgemeiner Turnverein.

Am Montag, den 1. Januar 1906, im städt. Kaufhaus, abends 8 Uhr:

II. Stiftungsfestes, bestehend in

Konzert, turnerischen Vorführungen, Theater und

FEST-BALL.

Der Turnrat. Nur Mitglieder mit ihren Familienangehörigen haben Zutritt.

Zum Jahreswechsel

allen meinen Gästen und Gönnern die herzlichsten

Glück- und Segenswünsche

S. Gatzweiler,

Brauerei. Oberstrasse 132.

Rölnischer Hof, Neuß.

Am Neujahrstage findet in meinem Lokale von nachmittags 4 Uhr ab

Tanzvergnügen

statt, wozu freundlichst einladet Aug. Koppenburg.

Zum Jahreswechsel meinen Gästen, Freunden und Gönnern ein

Prosit Neujahr!

Kaisersaal.

Hotel-Restaurant z. d. 3 Füchsen.

Montag, den 1. Januar 1906, von nachm. 4 Uhr ab:

Großer Neujahr-Ball,

wozu freundlichst einladet

Jos. Sommer sen.

Eintritt frei!

Silvester-Abend

von 6 Uhr ab

Ball mit Verlosung des Weihnachtsbaumes.

Jede Dame erhält ein Freilos.

Sonntag Abend

Brekeln-Regeln.

hierzuh ladet freundlichst ein

Paul Baar, Neufurth.

Restaurant Peppokus

Kapitelstrasse.

Montag, den 1. Januar 1906:

Tanzvergnügen,

wozu freundlichst einladet

Otto Peppokus.

Anfang 4 Uhr.

Besonders billige und solide Stoffe in Wolle und Baumwolle für

Neujahr-Geschenke

kauft man zu Engros-Preisen bei

Rud. van Endert

Neuss * Markt.

Geschäfts-Übernahme.

Den geehrten Bewohnern von Bülrich und Umgegend gestatte ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich die bisher von Herrn Peter Bierewitz betriebene

Suf- und Wagen Schmiederei

käuflich übernommen habe und mit dem 1. Februar 1906 antreten werde. Ich bitte, daß meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch gütigst auf mich übertragen zu wollen. Meinen geehrten Kunden sichere ich pünktliche, reelle und gute Bedienung zu.

Achtungsvoll

Wilh. Winschuh, Suf- und Wagen Schmied.

Neujahrskarten

in großer Auswahl. Namensdruck sofort.

J. van Haag,

Telephon 295. Büchel 16. Telephon 295. Morgen Sonntag ist mein Geschäft bis 7 Uhr abends geöffnet.

Restaurations Heinrich Koch.

Silvester Abend: Brekel-Regeln.

Tanz-Institut

von Sofie und W. Gopp. Düsseldorf.

Kaisersplatz 31a, I. Etage. Privat - Einzel - Unterricht wird zu jeder Zeit erteilt, auch Sonntags. Ganz ungeniert Privat-Saal. [9845]

Weinrestaurant

Neuss, Königstrasse 6.

Vorzügl. Mittagstisch und Abendplatten, reine Weine, prompte Bedienung, empfiehlt [9761]

I. V.: Carl Pertz.

Apollotheater Düsseldorf

Direction: J. Glück. Größtes und vornehmstes Spezialitäten-Theater Deutschlands. Täglich Auftreten allerersten Künstlerkräfte.

Jeden 1. und 16. neues Programm. Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr. Sonn- und Feiertage 2 Vorstellungen, Anfang 7 1/2 und 8 Uhr.

Abbruch-Materialien:

Türen, Fenster, Pfannen, Bauholz und Bretter aus dem Abbruch der Häuser Münsterplatz 4 und 6 zu verkaufen.

Näheres Architekt Greven, Drususstraße 74. [9730]

Möbl. Schlaf- und Wohnzimmer mit Frühstück, I. Etage, sofort zu vermieten. Klavier vorhanden. Oberstraße 69. [9744]

Ein bürgerliches Fräulein sucht 2 Zimmer oder 1 großes mit Speisezimmer zum 15. Februar oder 1. März. Offerten mit M M 2 an die Exped. d. Ztg. [9754]

Hübsch möbl. Zimmer mit Frühstück in besserem Hause zu vermieten

Safenstraße 16, I. Etage. [9773]

Grüßes Kalbfleisch von 2 bis 3 Uhr auf der Freibank des Schlachthofes.

Feinsten hellen garantiert naturreinen Schleuderhonig hat abzugeben ein Private und Wiederverkäufer.

Johann Zimmermann, 9819 Jmker, Solheim Eine Grube Dünger kann frei abgehoben werden Grünstraße 4. [9727]

Fräulein sucht in best. Hause 2 kl. Zimmer per 1. Febr. Off. u. A Z 72 an die Exped. d. Ztg.

Düsseldorfer Stadttheater. Samstag, 30. Dez. Serenissimus, Zwischenspiele, Einakter, Gesangs-Vorträge, Deklamationen.

Sonntag, 31. Dez. Nachm.: Nischenbrödel. Abends: Ezaar und Zimmermann.

Montag, 1. Januar. Nachmittags 2 1/2 Uhr: Nischenbrödel. Abends: Die Königin von Saba.

Dienstag, 2. Jan. Der Bettelstudent.

Schauspielhaus Düsseldorf. Samstag, 30. Dez. Ein Sommernachts Traum.

Sonntag, 31. Dez. Mittags 11 1/2 Uhr: Dichter- und Zonbichter-Matinée. Vortrag von Professor Georg Simmel-Berlin, Schopenhauer und Nietzsche. Nachmittags 3 Uhr zu ermäßigten Preisen: Salome vorher Jugend; abends 7 1/2 Uhr, zum ersten Male: Die jährlichen Verwandten von Roderich Benedikt vor Serenissimus.

Montag, 1. Jan. (Neujahrstag), nachmittags 3 Uhr zu ermäßigten Preisen: Minna von Barnhelm; abends 7 1/2 Uhr: Ein Sommernachts Traum.

Dienstag, 2. Jan., abends 7 1/2 Uhr: Die jährlichen Verwandten vor Serenissimus.

Mittwoch, 3. Jan., abends 7 1/2 Uhr: Ein Sommernachts Traum.

Stadt. Tonhalle, Düsseldorf.

Im Kaisersaal.

Samstag, den 30. Dez. 1905:

Sinfonie-Konzert

des städt. Orchesters unter Leitung des städt. Kapellmeisters Herrn Otto Reibold und unter freundl. Mitwirkung des Herrn F. C. Hempel (Orgel).

Programm:

1. Ouverture z. Cantate „Die vier Menschenalter“ von Frz. Lachner.

2. „Adagio und Allegro“ für Streichorchester und Orgel von A. Corelli.

3. Ouverture „Scherzo und Finale“ von R. Schumann.

4. „Präludium und Fuge“ D-dur für Orgel von J. S. Bach.

Pause.

5. „Fünfte Sinfonie“ E-moll von P. Tschaiowsky.

Anfang 7 1/2 Uhr. Eintrittspreis Mark 0.70.

Zehnkarten à 5.50 Mark und Jahreskarten an der Kasse.

NB. Donnerstag, den 4. Januar 1906:

Richard Wagner-Abend.

Hamm.

Hecker's 5152

Garten-Restaurant.

Beliebtester Ausflugsort direkt am Rhein gelegen.

Prachtvoller Garten

Kalte und warme Küche zu jeder Tageszeit.

Abendplatten der Saison entsprechend.

|| Weine bestrenommiertester Firmen. ||

Besitzer Otto Reinartz.

Sie finden

Käufer

oder

Teilhhaber

für Jede Art hiesiger oder auswärtiger Geschäfte, Fabriken, Grundstücke, Güter und Gewerbebetriebe

rasch u. verschwiegen

ohne Provision, da kein Agent, durch

E. Kommen, Köln a. Rh. Kreuzgasse 8, L.

Verlangen Sie kostenfrei Besuche zwecks Besichtigung und Rücksprache. Infolge der auf meine Kosten, in 47 Zetteln erscheinenden Inserate bin stets mit ca. 1000 kapitalkräftigen Reflektanten aus ganz Deutschland u. Nachbarstaaten in Verbindung, daher meine enormen Erfolge, glänzenden und zahlreichen Anerkennungen.

Altes Unternehmen mit eigenen Bureau in Dresden, Leipzig, Hannover, Köln.

Heilige Marienbühne und Zuchtweiden hat abzugeben

8852] Capitelstr. 47. F. K. 1905. 2 Uhr Parkstraße, Stadtgartenplatz. [9797]

Neussener Zeitung

Amtliches Kreisblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Preis vierteljährlich in Neuss 1.50 Mk., durch die Post bezogen 1.65 Mk., mit Austr. Unterhaltungsblatt in Neuss 1.80 Mk., durch die Post bezogen 1.95 Mk.
Druck und Verlag: R. Noack, Neuss.
Telephon No. 57.

Arzeigen im lokalen Verkehr 12 Pfg., sonst 15 Pfg., die 2gepaltene Petzetteile oder deren Raum. Reklamen 50 Pfg., die 4gepaltene Petzetteile oder deren Raum.
Für die Redaktion verantwortlich: R. Noack, Expedition: Neuss, Neustraße 1.

Mr. 296. 2. Blatt.

Samstag, 30. Dezember. (David.)

1905. 80. Jahrg.

Das Jahr 1905

Steht vor der Tür. Was es uns bringen wird, wissen wir nicht, niemand vermag in die Zukunft zu schauen. Doch steht jetzt schon fest, daß seine politische Bedeutung nicht hinter die der verflochtenen Jahre treten wird.

Im Vordergrund stehen vor allem die Verhandlungen des Reichstages über die neuen Steuerentwürfe, die Marinevorlage u. v. a.; auch der preussische Landtag hat sich mit Fragen zu beschäftigen, welche von tiefgreifender Wirkung sein werden.

Wer sich über alle diese Tagesfragen auf dem laufenden halten will, dem empfehlen wir ein Abonnement auf die

Neussener Zeitung

(Amtliches Kreisblatt)

welche mit Neujahr bereits in den 81. Jahrgang tritt. Sie berichtet nicht nur über alle politischen Vorgänge ausführlich, sondern berücksichtigt auch stets die heimischen Interessen für Stadt u. Land.

Vom 1. Januar ab wird der Inhalt noch reichhaltiger gestaltet werden und besonders auch dem allgemeinen Lesebefürfnis voll und ganz Rechnung zu tragen wissen. Auch ist Vorbeuge getroffen, daß alle Tagesnachrichten noch schneller als bisher zur Veröffentlichung gelangen können.

Damit ist am besten bewiesen, daß wir keine Opfer scheuen, um den Wünschen unserer Abonnenten und Leser immer mehr und besser gerecht zu werden.

Die „Neussener Zeitung“ erscheint täglich in einem Umfang von 4 bis 20 Seiten. Sie bietet allwöchentlich ein gediegenes illustriertes Unterhaltungsblatt von bleibendem Wert. Außer dem dient der Unterhaltung auch der Belehrung der Lage „Bunte Blätter“, welche ebenfalls allwöchentlich erscheint. Besonders Vorteil bietet auch ihr Charakter als amtliches Kreisblatt.

Eine besondere Prämie für unsere Leser sind

Griz Reuters sämtliche Werte,

welche in zwei Prachtbänden mit gediegenen Illustrationen erschienen sind. Wir sind in der Lage, dieses großartige Werk um den außerordentlich billigen Vorzugspreis von nur 3.50 Mark unseren Lesern anzubieten.

Am Schlusse des Jahres erhalten unsere Abonnenten einen praktischen Wandkalender gratis.

Wir bitten also höflich, das Abonnement umgehend erneuern und auch gefl. mit uns darüber sorgen zu wollen, daß der „Neussener Zeitung“ immer mehr neue Freunde und Abonnenten zugeführt werden.

Sylvester und Neujahr.

Der letzte Tag des Jahres ist der des hl. Sylvesters, welcher von 314-335 Papst war. In der Reihe der römischen Bischöfe nimmt er eine hervorragende Stelle ein. Von ihm empfing Kaiser Konstantin die Taufe, er ordnete die Liturgien und ließ sie niederschreiben, auch die Einrichtung der Altäre stammt von ihm. Später wurde er als erster hl. Befehlshaber in die liturgischen Bücher aufgenommen und angerufen. Nach der Legende ist er auch der Schutzpatron der Kinder; sein Name und sein Wort gilt als fruchtbares Mittel gegen Zauberei und Teufelskünste.

Aber es hat das Fest dieses Papstes mit unserer Sylvesternacht nichts zu tun. Vielmehr entstammen die tollen und abergläubischen Bräuche, wie sie da und dort in dieser Nacht noch ausgeübt werden, dem alten germanischen Heidentum; sie ist eine der Raubnächte, in denen dämonische Mächte ihr Unwesen treiben und in deren geheimnisvollem Dunkel sich für den Abergläubigen Wege in die Zukunft eröffnen.

Wer sich z. B. in dieser Nacht auf einen Kreuzweg stellt, der sieht den Himmel zwar nicht voller Bahngelgen, aber „gar ganz offen“, so daß ihm für das kommende Jahr auch nicht das Geringste verborgen bleibt. Das zarte Geschlecht, welches in seinem Wissensdrang nicht so unbedarft ist, daß es alles wissen muß, begnügt sich in dieser Nacht, wie in der St. Andreas- und Thomasnacht, mit dem Bleigießen, aber mit dem Unterschied, daß man diesmal das Blei durch einen Schlüsselbart gießen muß, um den Verus des „Zukunftigen“ aus der Form des Bleies herauszulesen.

In evangelischen Gegenden des Schwabenlandes schlangen abergläubische Seelen im Finstern das „Gejangbuch“ dreimal auf, merkten das Aufgeschlagen mit einem „Eiselschrei“ ein und sahen dann am Neujahrsmorgen nach, was sie aufgeschlagen: das muß dann eintreffen. Besonders unbegreifliche heidnische Bräuche stellen drei Teller auf den Tisch, einen mit Wasser, einen mit Wein und einen mit Sand, den dritten mit Kraut.

Nun wird mit verbundenen Augen nach denselben gegriffen. Erwähnen sie jenen mit Sand, so heißt nächstes Jahr ein „Gras Jahr“, wird dagegen der mit Wasser erwischt, so wird alles zu Wasser, d. h. nicht einmal mit dem Sterben wird's etwas, vom Heiraten gar nicht zu reden, man bleibt eben einfach alte Jungfer. Große Freude ist aber, wenn man den Teller mit Kraut erhascht hat, denn dann „muß“ es einen Mann geben. Und wenn es keinen gibt? Nun, dann probiert man die Gesichte in nächster Sylvesternacht wieder.

Selbst diese Mittel nicht, so gibt es noch ganz andere, z. B. das Pantoffelwerfen. Wirft man einen Pantoffel, der aber durchaus nicht mehr neu sein darf, in die Stube, so zeigt es sich, ob noch ein Bräutigam kommt oder ob er, falls einer schon da ist, auch wirklich „eheliche Absichten“ hegt. Reicht sich nämlich die Spitze des Pantoffels

gegen die Türe, so steht sehr flau mit der Lieblichkeit; denn dann markiert „er“ weg. Anders ist aber die Sache, wenn der Absatz gegen die Türe gewendet ist. Dann kommt „er“ her, und es gibt auch noch in diesem Jahre Hochzeit. Ein anderes Rezept soll darin bestehen, daß man die Stube rückwärts ausklettert. Wer das in der Sylvesternacht vermag, sieht den „Zukunftigen“ auf dem Giebel des Nachbarhauses sitzen.

Nicht nur die Liebenden und solche, die es werden wollen, auch die Spitzbuben haben ihr Drafel in dieser Nacht. Es ist für die, welche sich mit dem Holzdiebstahl besonders zu befassen gedenken, von ganz großer Wichtigkeit. Zu diesem Zwecke begibt man sich in ein Haus, in welchem während des abgelaufenen Jahres niemand gestorben ist, und sucht, aus diesem ein Holzstück zu „drücken.“ Gelingt das, so ist man für das kommende Jahr vor jeglicher Entdeckung beim Holzstehlen gesichert!

Neben den Spitzgehaltnen und Dämonen aus altheidnischer Zeit treiben sich auch noch ganz andere Geister nächtlicherweise zwischen Alt- und Neujahr herum, nämlich der Geist Alkohol, einer der besten Verbündeten der höllischen Majestät, und jene teuflischen Flammen, die unter Donner und Blitz schon so großes Unheil anrichteten, das Neujahrbranntwein. Jedenfalls ist diese Unsitte so alt, wie die Erfindung der Feuerwaffen selbst. Wie man einen Herrscher mit dem Donner der Kanonen empfängt, oder dem Tausling und dem jungen Ehepaar das Geleite in die Kirche mit dem Krachen der Pistolen gibt, so begrüßt man auch seit alter Zeit jenen Fremdling, der aus unbekannter Ferne aufsteht, um nach 365 Tagen wiederum in das unbekannte Land zu verschwinden.

Früher wurde das Neujahr viel feierlicher begangen als in unseren Tagen, wo man sich meistens bemüht, möglichst viel Spirituosen zu sich zu nehmen, um den Neujahrsmorgen gleich mit jener „Krautheit“ zu beginnen, von der frivoler Volkswitz sagt, daß sie besser sei als ein Fieber. Aber schöner dünkt uns das Wort, daß „zum Sylvester“ ein „gutes Aussehen“ ist, besser als „Pech“ und „schlechte Bissen“.

In alter Zeit herrschte auch der Brauch des Neujahrstrankens. Es blieb aber nicht bloß beim Singen allein, sondern es mußten Geschenke dafür gegeben werden. Wer das nicht reichlich tat, dem wurde alles, nur nichts Gutes zum neuen Jahre gewünscht.

Vielfach erhalten in Deutschland und auch in Frankreich Unterebene von ihren Vorgesetzten, überhaupt Personen, die das ganze Jahr hindurch Dienste leisten, zu Neujahr ein Geschenk. Weit verbreitet, namentlich in den Reichsländern, ist der Gebrauch, daß die Kinder ihren Vätern zu Neujahr Glück wünschen und dafür ein Geschenk erhalten; es ist gewöhnlich ein Badewerk in Rücken- oder Kranksform. In England war beim niederen Volk eine mit Gewürznelken gespickte Apfelsine ein beliebtes Neujahrsgeschenk; in den höheren Ständen schenkte man gerne Nadeln oder Sanduhren oder gab auch Geld dafür, wobei die Benennung

„Nadelgeld“ vielfach abgeleitet wird. Besonders reich waren die Geschenke, die der König und die Edelleute untereinander austauschten. Die Königin Elisabeth soll Schmuck und Garderobe aus den ihr dargebrachten Geschenken bestritten haben; die Pergamentrolle, welche die Liste der vom König Jakob I. zu Neujahr 1605 erhaltenen und verteilten Geschenke enthielt, ist nicht weniger als zehn Fuß lang. Jetzt hat das Beschenken zu Neujahr in England fast ganz aufgehört. Die Scharen geldgieriger Gratulanten haben die ursprüngliche Volksfeste in Verruf gebracht und zu einer gewöhnlichen Bettelei herabwürdigt.

Politischer Wochenbericht

Die Woche, von der unser heutiger Bericht Kunde geben soll, war die Weihnachtswoche. Wieder erscholl die Botchaft „Friede auf Erden!“, und wieder ward im stillen Glanz der Weihnachtskerzen das Evangelium der erlösenden Liebe des Heilandes der Christenheit verkündet. Aber die Wirklichkeit will sich zu diesen Tönen in vieler Hinsicht nicht schicken. Das gilt auch von unserm Vaterlande selber. Hier ertönt immer lauter und ungeduldiger das Klassenkampfgeschrei, dort wird von einer gläubigen Menge die christliche Heilsbotschaft immer dreister verhöhnt und verspottet, hier erzeugt die Saat des Reibes und des Hasses immer giftigere Früchte. Das sind schille Mischlinge, die sich nicht harmonisch fügen wollen zu Weihnachtsfreude und Weihnachtsjubiläum.

Um so erfreulicher sind Nachrichten, welche der deutsche Kaiser getan haben soll und die zur Zeit im Vordergrund der politischen Erörterungen stehen. Sie werden vom halbamtlichen Pariser „Temps“ veröffentlicht; darnach hat der Kaiser bei einer Unterhaltung über seine Stellung Frankreich gegenüber wirklich gesagt: „Man hat unrecht, wenn man sagt, daß in meiner Umgebung eine Kriegspartei existiert. Diese Partei gibt es nicht, und wenn es eine solche gäbe, so wäre das gar keine Bedrohung, denn ich hätte mich allein zu einer Entscheidung zu treffen. Ich will den Krieg nicht, weil ich den Krieg als das Gegenteil meiner Pflicht vor Gott und meinem Volk ansehe. Ich war durch gewisse kränkende Methoden des Herrn Delcassé gereizt worden, aber ich weiß den Laft und die Festigkeit des Herrn Rouvier voll und ganz zu würdigen. Ich werde nichts tun, um neue Schwierigkeiten zu schaffen, und ich habe dem Grafen Tattenbach die verhältnismäßigsten Instruktionen gegeben.“ Diese Worte beziehen sich auf die Marokko-Konferenz und die damit in Verbindung stehenden Fragen. Obgleich die Authentizität der dem Kaiser in den Mund gelegten Worte noch nicht feststeht, ist doch die Tatsache, daß das vornehmste und einflussreichste Pariser Organ einer solchen Auslassung Raum gewährt, erfreulich genug, um besonders beachtet zu werden. Von anderen französischen Blättern wird die Auslassung des Kaisers allgemein als ein neues Anzeichen für ein Nachlassen der Spannung

hört, daß Sie beide auf Raub ausgingen, da freute ich mich. Das Bild habe ich wenigstens vor Diebstahnhänden geschützt.“

„So, haben Sie?“ fragte Henson scharf.

Er wäre in eine Flut von Schimpfwörtern ausgebrochen, wäre er sich über seine Lage nicht so klar gewesen. Die Sache war fürchtbar unangenehm. Es war für einen Mann in seiner Stellung nichts weniger als schön, bei einer Handlung erfaßt zu werden, die wie gemeiner Einbruchdiebstahl aussah. Aber es mußte doch einen planvollen Ausweg aus dem Dilemma geben. Wenn er nur darauf kommen könnte! Doch dieses Mädchen mit dem regelmäßigen, hübschen Gesicht und der Brille sah durchaus nicht so aus, als wenn sie sich zum Narren machen ließe. Er wollte einmal versuchen, ob er nicht mit Schmeicheleien durchkam.

„Wissen Sie, wer ich bin?“ fragte er lebhaft.

„Was tut das? Ich habe den andern gefragt, und er wird zweifellos von der Polizei rekonstruiert werden. Man sieht klar, daß Sie der größere Schurke von beiden sind.“

„Meine liebe, junge Dame, halten Sie mich wirklich für einen Einbrecher?“

Es lag ein tiefer Schmerz in Hensons Stimme. Er war wieder in einen Stuhl gesunken, und das Gefühl der äußersten Schwäche bemächtigte sich seiner. Die entschlossene Miene des jungen Mädchens und die sichere Manier, mit der sie mit dem Revolver umging, erfüllten ihn mit der größten Furcht.

„Ich bin ein sehr alter Freund und Verwandter von Vintimer“, sagte er.

„So, wirklich? Ist der andere vielleicht auch ein Verwandter von Lord Vintimer?“

„Dol's der Teufel, ja. Der andere, wie Sie ihn nennen, ist Lord Vintimers einziger Sohn.“

Christabel starrte Henson nicht ohne Bewunderung an.

„Sie sind wirklich ein unverfälschter Kerl“, sagte sie. „Aber nichts da, Sie sind zwei ausgefeimte Spitzbuben, die ausschließlich zu dem Zwecke hergekommen sind, Lord Vintimer eines seiner Kunstwerke zu herabzuheben. Es gelingt mir, einen zu fassen, und

Das rote Fenster.

Roman von F. M. White.

(Fortsetzung.)

„Der andere wird denken, das Licht sei notwendig“, murmelte sie. „Mut, Mut, und das Spiel gehört Dir.“

Der Eindringling sprang hinein und stieß das Fenster hinter sich zu. Offenbar war ihm die Verstecktheit bekannt. Christabels Hand tastete nach dem Hahn, ein Ruck, und die Röhre stand in hellem Glanz. Der Eindringling wich mit unterdrücktem Schrei zurück. Er rief ihr die Augen.

„Warum kommen Sie nicht durch die Bordtüre, Mr. Vintimer?“ fragte Christabel kühl.

Frank Vintimer hatte für diesen Augenblick keine Worte. Er fragte sich verwundert, wer diese Frau war, und was sie hier zu suchen hatte. Nach ihrem Akzent zu urteilen, augenscheinlich eine Amerikanerin, und auch nach dem Revolver, den sie so sicher handhabte.

„Auf diesem Wege pflegten Sie immer hereinzukommen“, fuhr Christabel fort, „wenn Sie den väterlichen Befehlen nicht nachgekommen waren, und die Fenster mit den Wulstbienen zusammengeklebten. Da Ihr Schlafzimmer gerade auf der eingezogenen Seite liegt, so war eine Entdeckung nicht leicht zu befürchten. Ihr Schlafzimmer ist, seit Sie es verlassen haben, nicht betreten worden. Der Schlüssel steckt noch in der Tür. Wollen Sie gefälligst hineingehen?“

„Aber“, stammelte Frank, „ich verführe Sie, ich kann nicht.“

„Den Rembrandt fortbringen? Nein, das können Sie nicht. Der Rahmen ist von Eisen und an der Wand befestigt. Es gehört ein erfahrener Handwerker dazu, um ihn loszumachen, und auch der wird eine geraume Zeit brauchen.“

Ihre Miene in also geistert. Das ist sehr unangenehm, weil der „andere“ dadurch in eine sehr peinliche Lage gerät. Diese Lage wird aber jetzt wahrscheinlich noch peinlicher werden. Bitte, gehen Sie in Ihr Zimmer.“

„Meine verehrte Dame, wenn mein Vater wüßte, daß ich im Hause bin —“

„Er wird es nicht erfahren, wenigstens vorläufig nicht. Und wenn Sie ihn sehen, wird es am besten sein, Sie sagen so wenig wie möglich. Später werden Sie erkennen, wie sehr ich Ihre Freundin bin.“

„Das zeigen Sie jetzt nicht“, sagte Vintimer verzweifelt.

„Der Patient erkennt selten die Vorträge seiner Medien. Gehen Sie jetzt in Ihr Zimmer. Ich höre, wie der andere unten ängstlich wird. Wenn Sie sich dem Fenster nähern sollten, so glaube ich, wird mein Revolver losgehen. Ich bin eine Amerikanerin, und wir sind so sorglos mit solchen Waffen. Gehen Sie also bitte sofort in Ihr Zimmer.“

„Und wenn ich mich weigere, Ihrem lächerlichen Gesandnis nachzukommen?“

„Sie werden meine Bitte gar nicht so lächerlich finden. Wenn Sie sich weigern, werde ich Sie mit meiner Waffe aufhalten und das ganze Haus alarmieren. Doch ich möchte das nicht — des anderen wegen. Es ist ein so respektabler Mann, und alles Unpassende ist ihm zuwider. Ja, es ist so, wie ich erwartete. Er klettert an dem Esen hinauf, um sich selbst zu überzeugen. Gehen Sie.“

Der Revolver hielt Vintimer vollständig im Schach. Ein eigentümlicher Schauer durchlief seinen Körper, ein Revolver ist zu seiner Zeit etwas Angenehmes, aber doppelt gefährlich in der Hand eines Weibes.

„Was verlangen Sie von mir?“ fragte er.

„Mein lieber Freund, ich verlange von Ihnen gar nichts. Sie sollen nur tun, was man Ihnen sagt und — aha, der andere kommt am Esen emporgeklettert, er weiß nicht, warum das Licht angezündet ist, und warum Sie nicht zurückkommen. Jedenfalls bildet er sich ein, Sie wären an einem unrichtigen Ort. Gehen Sie jetzt!“

Vintimer wich vor der Waffe zurück, bis er auf der Türschwelle stand, da plötzlich gab ihm das Mädchen einen Stoß, schloß die Tür zu und drückte den Schlüssel im Schloß ein. Fast in denselben Augenblick erschien eine andere Gestalt im Fensterrahmen.

27. Kapitel.

Ein kleiner Scherz.

Etwas Dicks drängte sich durch das Fenster. Halb im Schatten verborgen, beobachtete Christabel ihn mit dem größten Interesse. Wenn sie zuerst Furcht gehabt, so war diese Empfindung mit der Zeit vollständig verschwunden. Nach dem Ausdruck ihres Gesichts zu urteilen, mußte die neue Situation ihr sogar Vergnügen machen. Die Sache hatte etwas Komisches an sich.

Die dicke Gestalt bemühte sich, sich durch das enge Fenster zu drängen, und stand tief atemend im Korridor. Es war ein angenehmes Bild, auf das Christabels Blicke fielen, ein dicker Mann mit einem weizen, verzerrten Gesicht, weiten Augen und einem steifen Verband um den Hals. Augenscheinlich war der Eindringling im höchsten Grade erschöpft, denn er fiel in einen Stuhl und verbarg den Kopf in den Händen.

„Was ist nur aus dem Narren geworden?“ murmelte er.

Er dachte sich unbehaglich um, doch seine Gesichtszüge veränderten sich, als seine Augen auf den Rembrandt fielen. Er zeigte den flüchtigen Blick eines vor Hunger Sterbenden, der eine Borte aufhebt, während der Betrüger noch in Sicht ist. Er taumelte auf das Bild zu und versuchte, es von der Wand zu nehmen. Er versuchte es immer und immer wieder, und riß in heftiger Wut an dem Eisengestänge.

„Ich glaube, es wird Ihnen nicht gelingen“, sagte Christabel höflich. „Nicht wahr, Fremder?“

Reginald Henson lachte. Als er sich umdrehte, mußte das junge Mädchen bei dem seltsamen Gemisch von Verschlagenheit und Verwirrung, Aerger und Wut, das sich auf seinem Gesicht malte, lächeln.

„Ich — ich bitte um Verzeihung“, murmelte er. „Ich glaube, es wird Ihnen nicht gelingen.“

Wiederholte das Mädchen kühl, „damit werden Sie nicht fertig. Der Rahmen besteht aus Eisen und ist mit vier langen Nägeln an der Wand befestigt. Eine hübsche Arbeit, wenn ich es auch selbst tat. Ich habe Lord Vintimer dazu veranlaßt. Und als ich unten

in den deutsch-französischen Beziehungen ange-
sehen.

Eine Ministerkrisis scheint sich in O-
denburg auszubilden. Zwar hat Justizmini-
ster Ruffat II. trotz der Spielprozedur, kürzlich
vom Landtage des Großherzogtums ein Ver-
trauensvotum erhalten. Auch der Großherzog,
der sich ungern von Männern seines Vertrauens
trennt, hat bisher seine schützende Hand über ihn
gebreitet. Es scheint aber, als ob jetzt tiefgehende
Differenzen zwischen dem Großherzog und seinen
Ministern ausgebrochen sind; und zwar handelt es
sich nicht bloß um den Justizminister Ruffat II.,
sondern zugleich um den Finanzminister Ruffat
I. Der Grund soll in der Industrie Oden-
burgs liegen. Der Großherzog interessiert sich be-
sonders für den Seeverkehr. Seine besondere
Zuneigung bringt er dem oldenburgischen Hafen-
städten Nordenham entgegen. Er hegt den Wunsch,
dieser Stadt nicht nur als Hafenstadt, sondern
auch als industriellen Platz ausbilden zu lassen.
Kürzlich wurde in Nordenham unter Mit-
wirkung von Berliner Großbanken die Seever-
kehrs-Gesellschaft „Midgard“ ins Leben gerufen.
Es besteht nun der Wunsch, auch weiterhin aus-
wärtiges Kapital für die oldenburgische Industrie
in stärkerem Maße als bisher zu interessieren.
Diese Pläne des Großherzogs sollen bis zu einem
gewissen Grade durch seine Minister durchkreuzt
werden. Es bleibt abzuwarten, wie sich die „Kri-
sis“ weiter entwickelt.

In Russland rast der revolutionäre Sturm-
wind weiter. Der Generalstreik muß indessen als
gescheitert betrachtet werden. Nur in Moskau ist
es in seinem Gefolge zu blutigen Straßen- und
Barrikadenkämpfen gekommen. Auch dürfte der
jüngste Erlaß des Zaren, in dem eine Erweiterung
des Volksrechts zur Duma und eine Beschrenkung
der Wahlen angedeutet wird, beachtlich ein-
wirken. Nicht trübe sieht es freilich nach
wie vor in den Ostprovinzen aus, und die
Hilfsaktion, die sich in Deutschland für unsere
Stammverwandten in Rußland und Livland zu
regen beginnt, verdient deshalb Förderung und
Unterstützung.

In Italien ist unmittelbar vor dem Weih-
nachtsfeste eine Ministerkrisis ausgebrochen, da
die Kammer sich weigerte, dem von der Regierung
mit Spanien getroffenen handelspolitischen Ab-
kommen die Zustimmung zu erteilen. Der Wider-
stand gegen diese Vereinbarung war dadurch be-
wiesen worden, daß der Kammermehrheit der vor-
geschene Weinsoll von 12 Liter oder 50 bis 60
vom Hundert des Wertes nicht ausreichend er-
schien, um dem italienischen Weinbau einen aus-
reichenden Zollschutz zu gewähren. Infolge der
Abstimmung, durch die die Genehmigung des Ver-
trages mit Spanien verweigert wurde, reichte das
Gesamtkabinet seine Entlassung ein. Der
König hat das Entlassungsgesuch angenommen
und den bisherigen Ministerpräsidenten Fortis
mit der Neubildung des Kabinetts betraut. Die
schon diese Tatsache erkennen, daß die allgemeine
Richtung der Politik beibehalten werden soll, so
bietet die inzwischen erfolgte Neubildung die Be-
stätigung hierfür. Das neue italienische Kabinet
steht in der Tat nur eine zweite, allerdings nicht
unwesentlich veränderte Auflage des früheren
Ministeriums Fortis dar.

Endlich sei noch erwähnt, daß die Zahl der
Verfassungsgesetze in Europa um einen neuen
namlich Montenegro, vergrößert worden
ist. In Cetinje wurde die erste montenegrinische
Steuersatzung mit einer Thronrede eröffnet, die
dem Lande verheißt, daß das verfassungsmäßige
Regiment, das die bisherige patriarchalische Re-
gierungsweise abgelöst hat, eine weitere Entwik-
lung im Geiste des Fortschritts bringen werde.
Wöge sich diese Verheißung erfüllen.

Gesellschaft.

Es ist ein altes, aber wahres Wort: „Vöge
Verstehen sich nicht.“ Ueber dieses
Thema findet sich in dem trefflichen Buche des
schweizerischen Pfarrers Maurer, das den Titel
„Betrachtungen über religiös-fittliches Leben zur
Pflege christlichen Familienlebens“ führt, ein warm

gehaltener Aufsatz. In ihm wird die Frage, ob
und wie man sich in einem Verwandten des Vorders
und Sie erwarten wirklich, daß ich ein solches
Mädchen glauben soll?

„Ich gebe zu, daß der Schein gegen mich spricht.“
sagte Henjon demütig. „Doch ich spreche die Wahrheit.“
„So, wirklich? Warum kommen Sie da nicht
zur Tür herein, der eigentümliche Spaziergang, den
Sie jetzt unternehmen, muß doch für einen Mann
von Ihrer Figur gefährlich sein?“

„Ich fürchte, ich muß Ihnen reinen Wein ein-
schenken“, sagte Henjon, indem er ein lebenswürdiges
Lächeln aufsetzte. „Sie haben vielleicht bemerkt, daß
dieser Rembrandt hier eine Geschichte hat. Er wurde
dem jetzigen Besitzer einmal geraubt, und ich habe
immer gesagt, er würde wieder gestohlen werden.
Daher habe ich Lord Pittimer geraten, das Bild an
einen sicheren Ort zu bringen oder es stärker zu
befestigen.“

„Dann müssen Sie mir doch dankbar sein, daß
ich es getan habe.“

„O, Sie verhöhnen mich noch, und das ist etwas
Häßliches bei einer so jungen und so reizenden
Dame. Ich kam hierher, um meinen edlen Ver-
wandten zu besuchen, und sein Sohn begleitete mich.
Ich wollte zwischen Vater und Sohn Frieden stiften.
Aber, verzeihen Sie, das ist eine Familienangelegen-
heit, über die ich mit einer Fremden nicht sprechen
kann. Unser Zug hatte Verspätung, sonst wären wir
schon früher hier gewesen. Als wir das Schloß er-
reichten, kam mir plötzlich der Gedanke, Pittimer für
seine Sorglosigkeit eine Lektion zu erteilen. Ich hatte
die Idee, durch das Fenster zu klettern, den Rembrandt
zu nehmen und mich dann ruhig in mein gewöhnliches
Schlafzimmer zu begeben. Am Morgen, wenn das
Bild vermisst wurde, wollte ich die ganze Geschichte
erzählen. Darum kam Frank Pittimer auf diese Weise
ins Schloß und darum folgte ich ihm, weil er so
lange ausblieb. Es war eine Torheit, und der Aus-
gang war recht demütigend. Ich kann Sie versichern,
das ist alles.“

„Nicht ganz“, versetzte Christabel, „Sie haben
etwas vergessen.“

und eindringlich geschriebenes Kapitel, dessen In-
halt unserer Zeit und insbesondere der Jugend
nicht dringend genug zur Beachtung empfohlen
werden kann.

Der Mensch bedarf der Gesellschaft, des Um-
ganges mit seinesgleichen. Erst durch den Ver-
kehr werden die in uns liegenden Kräfte und An-
lagen geweckt und ausgebildet. Durch den wech-
seitigen Einfluß von Person zu Person wird das
Denkvermögen entwickelt, die Urteilskraft geschärft,
der geistige Horizont erweitert, der Charakter ge-
festigt und gestählt, kurz der ganze Mensch intel-
lektuell wie moralisch gehoben. Der Gesellschafts-
trieb ist dem Menschen vom Schöpfer eingeblasen.
Es ist dem Menschen wesentliches Bedürfnis, mit-
zuteilen, was sein Herz bewegt, Erlebnisse gemein-
sam zu tragen und das Einzelne zu bereichern.
Wo das nicht empfunden wird, ist ein Mangel in
der Natur vorhanden, und wo dieses Bedürfnis
seine Befriedigung findet, leidet der Mensch Schaa-
den. Welcher fittlich und geistig gesunde Mensch
möchte in einer Welt wohnen, in der kein Geschöpf
um uns wäre, dem wir uns mitteilen könnten,
oder wo wir gezwungen wären, stumm aneinander
vorüberzugehen, wie die Fische im Wasser anein-
ander vorbeizuhallen! Ohne den Verkehrsverkehr
der Menschen wäre die Welt eine Einöde, in der
unsere besten Gaben und Fähigkeiten verkümmern
würden. Der Mensch soll also die Gesellschaft
seineswegs fliehen, aber darauf bedacht sein, die
richtige zu wählen.

Nur mit solchen Personen sollte näherer Um-
gang gepflegt werden, die den Wert der Zeit und
die Bedeutung des Lebens zu schätzen wissen.
Unter Menschen, die gleichgültig in den Tag hin-
einleben, die Zeit mit eitlem Vergnügen hin-
bringen, der Prunklust huldigen, mit nichtigen
Dingen sich abgeben, wird die kostbare Zeit ver-
tändelt, der Geist ins Triviale herabgezogen und
jede bessere Regung u. Geisteserhebung gehemmt.
Man suche den Umgang fittlich erhabener Leute, die
eine einfache Lebensweise führen, gute Manieren,
und edle Grundsätze haben, um durch ihr Beispiel
zum Ernst, zur Sparsamkeit und zu einem tugend-
haften Leben angeleitet zu werden. In der Ge-
sellschaft der Bösen wird das Gemüt in abgestumpft
daß es zu Dingen schweigt, gegen die es sonst seine
warnende Stimme erhebt, das Gedächtnis wird
mit unreinen Erinnerungen angefüllt, die Ein-
bildungskraft mit trüben Bildern befüllt, und
über den ganzen inneren Menschen breitet sich
eine verpestete Atmosphäre aus, welche alle guten
Regungen im Keime erstickt wie der Mehltau die
Blüten im Frühling.

Mit Recht sagt der Dichter: „Meide den
Schlechten, und wäre das Haupt ihm mit Weis-
heit gekrönt und mit Zümpeln gezier.“ Nur gute
edle Menschen sollen unsern Umgang bilden. In der
Gemeinschaft mit solchen wird man für das
Gute begeistert, faßt neue Vorsätze zur Besserung
und wird im Streben nach Gottverehrung geför-
dert. Wie brennende Kohlen, wenn sie auf
einen Stein gelegt werden, einander erhitzen,
so wird der Mensch in der Gemeinschaft guter
Menschen zum Guten entzündet und darin be-
festigt.

Derartige Betrachtungen erscheinen wohl dem
gewöhnlichen geistigen Geschmack und Sinn trivial.
Wer aber erkannt hat, daß alle sozialen Probleme
im tiefsten Grunde moralisch sind, und daß
von der Besserung des Individuums aus die
sogenannte soziale Frage mit Erfolg anzufassen
ist, der wird jenen angeblichen Trivialitäten den
ihnen zukommenden Wert beizumessen wissen und
in ihrer steten Predigt durch Wort und Schrift
mit Recht eines der wesentlichsten Stücke sozial-
politischer Arbeit schätzen.

Erleichterungen in der An- und Abfuhr von Städtegütern.

+ Neuß, 30. Dez. Die bahnamtliche Güter-
bestätterei ist bei der Güter- und Güter-Abfertigung
stelle zu Neuß der Expeditionsfirma Wwe.
Gummersbach daselbst, übertragen. Damit die
Interessenten diese davon in Kenntnis setzen
können, daß Sendungen zum Abholen bereit lie-
gen, sind eisenbahnseitig besondere Anmeldefarten
in Postkartengröße hergestellt worden, die von

den Rollfuhrleuten und von allen mit dem Publi-
kum in direktem Verkehr stehenden Dienststellen
wie Fahrkarten-, Gepäck-, Güter- und Güter-
abfertigungsstellen unentgeltlich abgegeben werden.
Diese Anmeldefarten können unfrankiert in
den Briefkästen der Reichspost eingeworfen werden
und werden bei letzterer mehrmals täglich zu
bestimmten Zeiten abgeholt. Die Abholung der
Sendungen durch den Rollfuhrmann erfolgt dann
bei nächster Gelegenheit. Auch Anmeldungen von
Gütern, die mündlich oder durch Fernsprecher bei
den Güter- und Güterabfertigungsstellen erfolgen,
sind von diesen Dienststellen in solche Anmelde-
karten einzutragen und mit feinsten Beschriftung
an die Rollfuhrunternehmer weiter zu ge-
hen. Außerdem sind die Fuhrleute der bahnamt-
lichen Güterbestätterei verpflichtet, Sendungen, die
ihnen bei ihren Zustellungsfahrten zur Beförde-
rung nach den Abfertigungsstellen übergeben werden
auch dann anzunehmen, wenn sie nicht vorher be-
sonders angemeldet sind. Um das Publikum auf
die Beförderungsgelegenheit aufmerksam zu ma-
chen, sind die bahnamtlichen Rollfuhrwerke mit
deutlich sichtbaren Schildern versehen, welche die
Aufschrift tragen: „Annahme von Gütern und
Frachtfeldern“. Die Zustellung der mit der
Eisenbahn ankommenden Städtegüter geschieht,
soweit die Empfänger sich die Zustellung nicht
ausdrücklich vorbehalten haben und selbst abholen,
oder durch Bevollmächtigte abholen lassen, durch
die bahnamtliche Güterbestätterei in der Regel
zweimal täglich, dergestalt, daß die vormittags
entladenen Güter am selben Tage zugestellt kom-
men. Die nachmittags zur Entladung kommen-
den Güter werden, soweit dieses möglich, noch
am selben Tage, der Rest am nächsten Vormittag
zugestellt. Die Güter werden 3 bis 4 mal täg-
lich zugestellt. Bis zu welchem Zeitpunkt Güter,
welche mit einem bestimmten Zuge abgehen
sollen, bei den Güterabfertigungsstellen aufgelie-
fert sein müssen, ist bei diesen Dienststellen durch
Aushang bekannt gemacht, dessen Beachtung noch
besonders empfohlen wird. Für die Annahme
von Städtegütern ist an Wochentagen geöffnet:
a) die Güterabfertigung im April—September
von 7—12 U., und von 2—6 U., im Oktober bis
März von 8—12 U., und von 2—6 U. Des-
gleichen für die Abgabe bis 7 U. Für die An-
nahme und Abgabe: b) die Güter-Abfertigung
im April—September von 7 U. bis 7 U.,
im Oktober—März von 8 U. bis 8 U. ununter-
brochen.

Bermischtes.

* Komprimierter Schnee. Im Winter
steigern sich die Aufgaben der Straßenreinigung
in Großstädten zuweilen ins Ungeheure, weil die
Fortschaffung des Schnees nach sehr starken Nie-
derschlägen mit der eigentlich notwendigen Ge-
schwindigkeit gar nicht mehr ausgeführt werden
kann. Der Schnee besteht, wie jeder weiß, aus
sehr geringen spezifischen Gewicht und nimmt dem-
entsprechend einen großen Raum ein. Daher ist
eine Anzahl von Wagen zu seiner Fortschaffung
notwendig, von denen jeder nur ein verhältnis-
mäßig geringes Gewicht trotz seiner Größe auf-
zunehmen imstande ist. Um dieser Schwierigkeit
abzuweichen, hat man in den Millionenstädten
nördlicher Breiten verschiedene Mittel versucht, die
aber bisher kein befriedigendes Ergebnis gehabt
haben. Namentlich die in Paris gemachten Ver-
suche, den Schnee an Ort und Stelle durch Salz
zum Schmelzen zu bringen, hat so viele Unzuträ-
glichkeiten gezeigt, daß man davon wieder ganz
zurückgekommen ist. Mehr Beachtung dürfte den
Experimenten zuzuwenden sein, die jetzt bei Be-
ginn der wintertlichen Jahreszeit in Newyork ver-
anstaltet werden. Sie bestehen darin, den Schnee
durch Druck zu komprimieren und so auf ein Zehn-
tel seiner Raumanprüche herabzusetzen. Auf diese
Weise wird er in Blöcke verwandelt, die fast die
Dichte von Eis besitzen und nun ohne Schwierig-
keit auch auf weite Strecken verfrachtet werden
können. Die dabei benutzten Maschinen besitzen
nach einem Bericht des Cosmos einen großen
Trichter, der den Schnee aufnimmt. Sobald er
herunter fällt, wird er durch eine Schraube ohne
Ende nach einer Presse befördert. Mit der Be-

trieb einmal im Gange, so liefert die Maschine
ohne Unterbrechung einen Block komprimierten
Schnees nach dem anderen. Das Verfahren er-
scheint sehr einfach und zweckmäßig, und es bleibt
hauptsächlich noch die Kostenfrage zu bedenken,
über die leider bisher keine Auskunft gegeben wor-
den ist. Wenn auch in Newyork die Reinigung
ständig eingeführt werden sollte, so würde damit
ihre Verwendbarkeit für europäische Plätze noch
nicht erwiesen sein, weil die amerikanische Groß-
stadt von ganz ungewöhnlich starken Schneefällen
heimgesucht wird, wie sie bei uns immerhin zu
den Seltenheiten gehören.

* Eisberge im Atlantischen Ozean.
Die Wetterachverständigen sagen kalte Tage vor,
aus, weil mitten im Atlantischen Ozean Eisberge
gefahren wurden. Der Dampfer „Cymric“ der
White-Starlinie, der am Freitag in Queenstown
eintraf, passierte am 10. Dezember unter Längs-
grad 47,56 und Breitengrad 45,37 einen großen
flachen Eisberg von 40 Fuß Höhe. Das Schiff
sichtete an demselben Tage einen zweiten Eisberg
von mittlerer Größe. Die beiden Berge trieben
in der gewöhnlich von Schiffen benutzten Straße
und bilden dadurch eine Gefahr für die Schifffahrt.
Das Erscheinen der Eisberge ist ein außerordent-
lich frühes. In der Regel bricht das Packeis erst
im Frühjahr auf. Daß dies bereits jetzt geschehen
ist, läßt auf ungewöhnliche Wetterverhältnisse im
hohen Norden schließen.

* Die kleinsten Städte Deutschlands.
Ia n d s. Die kleinste Stadt Deutschlands ist Hau-
stein in Baden, die nur 191 Einwohner zählt;
dann folgen der Luftkurort Javelstein mit den
von Dichtern vielgenannten Burgruinen im würt-
tembergischen Oberamt Calw mit 299 Einwoh-
nern, Fürttenberg im Bez.-Amt Donaueschingen,
das seinen Ursprung der auf dem 909 Meter
hohen Fürttenberg liegenden Burg des alten
Adelsgeschlechtes verdankt, mit 314 Einwohnern,
Wittlage im Regierungsbezirk Danabrid mit
318 Einwohnern, Berned im württembergischen
Schwabschuldisten mit 367 Einwohnern, Neufest-
stett im badischen Kreise Offenburg mit 379 Ein-
wohnern zc.

* Motorstiefel. Man berichtet aus
Paris: Die „Siebenmeilenstiefel“ würden nicht
mehr auf das Märchenreich in ihrem Gebrauch be-
schränkt bleiben, sondern mit den leistungsfähigen
Schiffen und Unterseebooten die einzig menschen-
würdigen Befehle der Zukunft sein, wenn die
Hoffnungen, die der Erfinder Constantini auf
seine „Motorstiefel“ setzt, alle in Erfüllung gehen
sollten. Sie sind das Neueste auf dem Gebiete
des Automobilports. Es handelt sich um ein
kleines Motorwagen, die an hochschäftige
Stiefeln befestigt werden. Jeder wird von einer
Motor von 1/4 Pferdekraft getrieben. Die Stie-
fel sind 15 Zoll lang und entsprechend breit. Di-
vier Räder jedes Stiefels haben einen Durchmesser
von je 8 Zoll und sind mit Radreifen versehen.
Die Akkumulatoren werden in einem Gürtel ge-
tragen, und sind durch seine Drähte mit den Mo-
toren verbunden. Die Stiefel wiegen etwa 11
Pfund, und kosten gegen 400 Mk.; das Gewicht
ist jedoch, nebenbei, da die Füße nie gehoben
werden. Die Geschwindigkeit kann von 9 bis
54 Kilometer pro Stunde betragen. Constantini ha-
ben mehrere hundert Kilometer auf diesen mo-
dern „Siebenmeilenstiefeln“ zurückgelegt und
will damit nach St. Petersburg „gehen“. (Mögen
die Götter seine Schritte lenken! Red.)

Niederrheinische Elektrizitäts- Gesellschaft Bergs & Wildermuth. Crefelderstrasse 23. Telefon 60. Klingel-Anlagen.

„Was denn, meine liebe junge Dame?“
„Den Narren, der Ihnen die Geschichte glaubt.“
Wenigstens in Amerika würden Sie damit kein Glück
haben.“

„Aber, meine liebe, junge Dame, ich bitte Sie,
ich beschwöre Sie.“

„Ach so, ich soll Sie ruhig zu Bett gehen lassen
und mich selbst zurückziehen, damit Sie morgen mit
so viel Gegenständen verknüpft sind, wie Sie nur
tragen können? Ach nein, Sir.“

Henjon trat zornig näher. Seine Klugheit war
für den Augenblick verschwunden. Als er auf Chri-
stabel zuschritt, hob sie ihren Revolver und feuerte
schnell hintereinander zwei Schüsse über Henjons
Schulter ab. Der Mann war auf dem Korridor
ein donnerndes Echo. Eine Tür öffnete sich, dann
fragte eine Stimme, was denn geschehen wäre.

„Ich glaube, jetzt haben wir den Fuchs in der
Falle“, murmelte Christabel.

Henjon sank stöhnend in einen Sessel. Lord
Pittimer, der einen eleganten seidenen Schlafrock trug
und einen Revolver in der Hand hatte, kam ruhig
den Korridor entlang. Ein oder zwei neugierige
Diener wollten ihm folgen, doch er winkte ihnen
hastig ab.

„Wiß Sie“, sagte er mit scharfem, Sarkastischem
Bathos, „und mein treuer Freund und Verwandter
Reginald Henjon — Reginald, der künftige Bewohner
von — Pittimer Castle.“

„Das sage er mir, doch ich wollte ihm nicht
glauben“, erklärte Christabel.

„Wir leben in einer Zeit des Unglaubens“, ver-
setzte Pittimer. „Reginald, was soll das heißen?“

Henjon schüttelte ärgerlich den Kopf.

„Die junge Dame will mich durchaus für einen
Einbrecher halten“, stöhnte er.

„Und warum nicht?“ fragte Christabel. „Ich
wollte eben zu Bett gehen, als ich unten Stimmen
vernahm und bemerkte, wie jemand hinaufstieg. Ich
holte meinen Revolver und ging hierher. In demselben
Augenblick stieg ein Mensch aus dem Raum und trat
in den Korridor. Ich hielt ihn mit meinem Revolver
im Schach, brachte ihn in ein Schlafzimmer und schloß
ihn ein.“

„So haben Sie also zwei gefangen?“ rief
Pittimer mit ungeheurem Vergnügen.

„Dann kam der andere. Er wollte den Rem-
brandt stehlen.“

„Nichts dergleichen“, rief Henjon. „Ich wollte
Ihnen eine Lektion erteilen, Lord Pittimer. Meine
Idee war, durch das Fenster zu klettern, den Rem-
brandt zu stehlen, und wenn Sie ihn vermissten, die
ganze Geschichte zu erzählen. Mein Charakter steht
doch über solchen Verdacht erhaben da.“

„Zu leichtsinnig“, sagte Pittimer vorwurfsvoll.
„Sie benehmen sich noch zu jugendlich — zu kindisch,
zu tollkühn! ... Sie hätten Ihre zukünftigen Wähler
gesagt, wenn Sie den Fuchs hätten hinaufklettern
sehen. Es sind doch ernsthafte Leute, die selbst alles
ernsthaft nehmen.“ Aber eine hübsche Geschichte
wäre es für die Zeitung der Gegenpartei geworden.
... Der Titel hätte lauten können: „Der Philantrop
und das Bild“. Ich hätte große Lust, es selbst an
die Presse zu senden.“

Pittimer setzte sich und begann herzlich zu lachen.

„Und wo ist der andere Fenz?“ fragte er
plötzlich.

Christabel schien einen Augenblick zu zögern, sie
konnte in der Situation nichts Komisches mehr er-
blicken. Ihre Hand zitterte, als sie den Schlüssel in
der Tür umdrehte.

„Ich fürchte, Sie werden eine unangenehme
Ueberraschung haben“, sagte Henjon.

Pittimer blickte den Sprecher scharf an. Das
Lachen erlosch auf seinen Lippen, sein Gesicht wurde
ernst und streng, als Frank Pittimer in den Licht-
kreis trat.

„Was tun Sie hier?“ fragte er heiser. „Was
hoffen Sie durch die Teilnahme an solchem Narren-
streich zu gewinnen? Habe ich Ihnen nicht befohlen,
sich hier nie wieder zu zeigen?“

Der junge Mann erwiderte kein Wort. Er blickte
ruhig, demütig zu Boden, als wäre ihm die Zunge
verriegelt. Donnernd wiederholte Pittimer seine
Frage. Er ging zu seinem Sohne hinüber, legte ihm
die Hände auf die Schultern und schüttelte ihn heftig.
„Namen Sie aus irgend einem Grunde?“ fragte
er. „Erwarteten Sie Mitleid von ...“

Frank Pittimer schüttelte die Hand sanft ab, und
blickte zum ersten Male auf.

„Ich erwartete nichts, nichts — ich kam nicht aus
freiem Willen her. Ich schweige jetzt um meiner selbst
willen, und weil es im Interesse anderer nötig ist.
Doch die Zeit wird kommen — Gott weiß, es hat
lange genug gedauert. Jetzt zwingt mich die Ehre zu
sagen.“

Er warf einen Blick auf Henjon, einen langen
zornigen Blick. Pittimer blickte einen Moment
zögernd von einem zum anderen. Die harten Linien
zwischen seinen Brauen glättete er sich.

„Vielleicht irre ich mich“, murmelte er. „Vielleicht
waltet hier wirklich ein Mißverständnis ob. Und
wenn ich je erndete, daß ich ... Wah, ich spreche
wie ein sentimentales Schulmädchen. Hätte ich nicht
einen unüberleglichen Beweis, daß ... Sehen Sie
mir aus den Augen, Ihre Unwesenheit bringt mich in
Wut. Reginald, Sie waren ein Narr, diesen Witz
heute Abend mitzubringen. Bringen Sie ihn aus
dem Hause und verabschieden Sie die Tür.“

„Aber“, unterbrach Christabel, „zu dieser vor-
gerückten Stunde —“

„Sollten Sie im Bett liegen. Meine liebe, junge
Dame, wenn wir beide Freunde bleiben wollen, so
muß ich Sie bitten, sich um Ihre eigenen Angelegen-
heiten zu kümmern. Das ist ja für eine Frau sehr
schwierig, aber Sie müssen es versuchen. Verstehen
Sie?“

Christabel mußte ihrer Zunge augenblicklich
großen Zwang auferlegen, doch sie verneigte sich und
sagte nichts. Sie hatte gute Gründe, sich für die Dispo-
sition des Schweigens zu entscheiden. Henjon und
Frank Pittimer verschwanden in der Richtung nach dem
Treppenhause.

„Ich sage nichts“, erklärte Christabel, „muß ich
aber doch bemerken, daß mir Ihr vortrefflicher Frau-
mann Reginald Henjon nicht besonders gefällt.“

Pittimer lächelte. Seine ganze gute Laune
wieder zurückgekehrt. Doch die dunklen Linien um
seinen Mund traten noch stärker hervor.

(Fortsetzung folgt.)

die Maschinen
omprimierter
Verfahren er
und es bleib
zu bedenken
gegeben wor
die Keuerung
würde dann
Bläse noch
anische Grob
Schneefäller
immerhin zu
en Ocean
te Tage vor
van Eisberge
Symrie" der
Queenstator
unter Längen
einen großen
Das Schiff
eiten Eisberg
Berge trieben
utten Strohe
die Schifffahrt
außerordent
s Radeis erst
jeht gechehen
erhältliche im
Deutsch
nds ist Saven
wohner zählt
ein mit dem
ine im wirt-
299 Einwohn
nauefchingen
909 Meter
des alten
Einwohnern
nabrid mit
tembergischen
ern, Neufrei
mit 379 Ein
berichtet aus
würden nicht
Gebrauch be
fahbaren Luft-
zig menschen
wenn die
stantini auf
füllung gehen
dem Gebiete
ich um ein
hochschäftige
nd von einer
n. Die Stü
nd breit. Di
Durchmesse
sen verziehen
im Gürtel g
mit den Mo
en etwa 11
das Gewicht
von 9 an
antantini ha
f diesen mo
gelegt und
en" (Mögen
eb.)



Januar
1
1906

Das ist der Tag, —

an dem man sich und seinen Lieben das Beste wünscht für das neue Jahr, vor allen Dingen Gesundheit. Wenn dieser Wunsch in Erfüllung gehen soll, dann muß man auch entsprechend leben, muß man aufregende, die Gesundheit schädigende Getränke vermeiden und durch zuträgliche ersetzen. Hier kommt vor allem

Kathreiners Malzkaffee, der nach den Urteilen der Aerzte ein vollkommen unschädliches, angenehmes Getränk darstellt, das durch seine hervorragenden Genuß-Eigenschaften für Erwachsene wie für Kinder, für Gesunde wie für Kranke, einen wertvollen, geradezu unersehblichen Grundbestand der täglichen Kost bildet.

Der echte „Kathreiner“ — der nur in geschlossenem Paket mit Bild und Namenszug des Parrer Kneipp verkauft wird — zeichnet sich — das verdient besonders hervorgehoben zu werden — durch einen köstlichen aromatischen Kaffee-Geschmack vor sämtlichen anderen „Malzkaffees“ aus.

Wohlauf also! — Das neue Jahr mahnt uns laut an den Wert der Zeit und an den Wert dessen, was unser Leben verlängert, indem es uns gesund und frisch erhält. — Dazu gehört auch „Kathreiners Malzkaffee“!

Civilstand der Stadt Neuf.

Geburten.

Am 20. Dezember: Johann Peter, Sohn des Schlossers Johann Peter Holt. — Am 22.: Maria Kornelia, Tochter des Badermeisters Theodor Branden. — Anna Maria Puberta, T. des Badermeisters Adam Summersbach. — Anna Maria T. des Schlossergesellen Karl Gondorf. — Am 23.: Joseph, S. des Metzgermeisters Matthias Rischmanns. — Am 24.: Anna Maria Wilhelmine, T. des Sandlormers Peter Meuter. — Juliane Maria Amalie, T. des Konditors Paul Pieper. — Maria Christine, T. des Metzgermeisters Johann Gremer. — Am 25.: Gertrud, T. des Tagelöhners Heinrich Schmitz. — Am 26.: Arnold, S. des Tagelöhners Heinrich Bonty. — Lucilia, T. des Rottenarbeiters Arnold Scharfberg. — Joseph Theodor, S. des Tagelöhners Jakob Ors. — Am 27.: Maria, T. des Kommiss Wilhelm Fischbach. — Odilia Dubertina, T. des Tagelöhners Anton Schuch. — August, S. des Oberpostkassentellers Gottlieb Peiser. — Am 28.: Christine, T. des Tagelöhners Arnulf Steinberger.

Sterbefälle.

Am 22. Dezember: Katharina Pennen, gewerlos, 73 Jahre alt. — Anna Maria Gläyner, 2 Jahre alt. — Am 23.: Emil August Kleemann, 9 Monate alt. — Ludwig Odeithal, 1 Jahr alt. — Am 24.: Hubert Alois Herr, 4 Jahre alt. — Wilhelm Kessel, 77 Jahre alt. — Am 26.: Helena Elisabeth Schepers, 3 Jahre alt. — Joseph Romanns, 1 Jahr alt. — Peter Clemens Danjen Schreinermeister, 76 Jahre alt. — Am 27.: Peter Hubert Danjen, Mühlenarbeiter, 29 Jahre alt. — Gertrud Hubertine Leuchten, Nähstümmchen, 14 Jahre alt. — Am 28.: Heinz Otto Gustav Werner Wolff, 9 Monate alt.

Heirats-Verbindungen.

Hermann Junfers, Bahnarbeiter zu Kaarst und Wilhelmine Faust von hier. — Wilhelm Dappen Tagelöhner und Christina Kug, beide von hier. — Peter Dinsen, Studienteugehülle und Maria Fischer, beide von hier. — Jakob Stiehl, Fabrikarbeiter und Maria Meyer, beide von hier. — Arnold Wenz, Schriftfieber und Sophia Doler, beide von hier. — Franz Kluth, Schuhmacher, gebürtig zu Altrath und Maria Clemens von hier. — Heinrich Schmitz, Schreinergehilfe und Katharina Brand, beide von hier. — Heinrich Peder, Silberstreich und Elisabeth Jambel, beide von hier. — Erwald Schneider, Bierbrauer und Gertrud Klischen, beide von hier. — Peter Schmitz, Maurer und Wilhelmina Gortissen, beide von hier.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Neuf, Jülicher Landstraße 40 und an der Nachenerstraße gelegenen, im Grundbuche von Neuf, Band 28 Artikel 1360, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des **Heinrich Seeger**, Ackerwirt zu Neuf, eingetragenen Grundstücke:

1. Flur G Nr. 1435/134 i. c., groß 19 Ar 91 qm, Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, Stall u. Scheune mit 180 Mark jährlichem Nutzungswerte, Gebäudesteuerrolle Nr. 1458 a, b, c, d.
2. Flur G Nr. 1436/134, groß 17 Ar 81 qm, mit 2,09 Taler Reinertrag.

am 13. Februar 1906, nachmittags 3 1/2 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 13 versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 7. Dezember 1905 in das Grundbuche eingetragen. [9802]

Neuf, den 16. Dezember 1905.

Königliches Amtsgericht.

Verding.

Die Bestellung von Fuhrwerk und Bespannung für das städtische Abfuhrwesen und die Sprengung der Straßen soll im öffentlichen Wege vergeben werden.

Nähere Auskunft wird auf dem Städtischen Bauamt erteilt, woselbst die Bedingungen gegen Erstattung der Umdruckkosten erhältlich sind. Angebote mit der Aufschrift „Städtisches Fuhrwesen“ sind verschlossen bis zum 13. Januar 1906 vormittags 11 Uhr einzureichen. [9804]

Neuf, den 30. Dezember 1905.

Stadtbauamt.

Holz-Verkauf

zu Rosellen.

Am Dienstag, den 2. Januar 1906, nachmittags 2 Uhr,

lassen die Gebr. Hubert und Werner Kieren, in der Wirtenschaft von Heine Wilms, ihr Holz am Kollenberg lagernd:

- 40 Rm. Schlagholz, sehr schönes Gartenholz,
- 40 Rm. Eichen-Ruhholz,
- 2 Rm. Kappeln,

öffentlich auf Kredit versteigern.

Hubert Kieren,

Geschäftsmann u. Auktionator.



Dienstag, den 2. Januar 1906, morgens 9 1/2 Uhr,

wird Herr Suppers, bei Wwe. D. Meyer zu Kleinenbroich:

18—20 Stück hochtragende Schweine, ausgefuchte Sorten,

auf Kredit gegen bef. zahlungsf. Bürgschaft und gegen baar verkaufen.

Burgwaldbiel.

Hob. Wenzes.

Journal-Lesezettel

(2 Klassen).

Mit 1. Januar 1906 können noch weitere Abonnenten eintreten. Prospekte mit ausführlichen Bedingungen gratis. [9784]

Ludwig Aug, Niederstraße 46. Telefon 432.

Zu Sylvester

empfehle

Arac, Rum und

Rotwein, Punsch-

Essenzen,

la. franz. Kognak,

Jamalka-Rum,

Batavia-Arac,

sowie sämtliche

Liköre,

in 1/1 u. 1/2 Flaschen.

J Derstappen,

Central-Drogerie,

Niederstrasse 85.

Hängendes

Auerglühlicht

30 bis 40% Gasersparnis, doppelte Leuchtkraft, empfiehlt

Carl Lilsdorf,

Zollstraße 11. [9804]

Man verlange Probebrenner.

Bekanntmachung

betreffend Betriebe, in denen Maler-, Anstreicher-, Tüncher-, Weißbinder- oder Lackierer-Arbeiten ausgeführt werden.

Vom 27. Juni 1905.

Auf Grund des § 120e der Gewerbeordnung hat der Bundesrat für Betriebe, in denen Maler-, Anstreicher-, Tüncher-, Weißbinder- oder Lackierarbeiten ausgeführt werden, folgende Vorschriften erlassen:

1. Vorschriften für die Betriebe des Maler-, Anstreicher-, Tüncher-, Weißbinder- oder Lackierer-Gewerbes.

§ 1. Bei dem Verkleinern, dem Mischen, dem Mischen und der sonstigen Verarbeitung von Bleifarben, anderen Bleifarben oder ihren Gemischen mit anderen Stoffen in trockenem Zustande dürfen die Arbeiter mit den bleihaltigen Farbstoffen nicht in unmittelbarer Berührung kommen und müssen vor dem sich entwickelnden Staube ausreichend geschützt sein.

§ 2. Das Anreiben von Bleiweiß mit Öl oder Firnis darf nicht mit der Hand, sondern nur auf mechanischem Wege in Behältern vorgenommen werden, die so eingerichtet sind, daß auch bei dem Einfüllen des Bleiweißes kein Staub in die Arbeitsräume gelangen kann. Dasselbe gilt von anderen Bleifarben. Jedoch dürfen diese auch mit der Hand angerieben werden, wenn dabei nur männliche Arbeiter über achtzehn Jahre beschäftigt werden und die von einem Arbeiter an einem Tage anzureibende Menge bei Mennige 1 Kilogramm, bei anderen Bleifarben 100 Gramm nicht übersteigt.

§ 3. Das Abschleifen und Abwischen trockener Bleifarbanstriche oder Spachtel, welche nicht nachweislich bleifrei sind, darf nur nach vorheriger Anfeuchtung ausgeführt werden.

Der Schleifschlamm und die beim Abschleifen und Abwischen entstehenden Abfälle sind, bevor sie trocken geworden sind, zu entfernen.

§ 4. Der Arbeitgeber hat dafür zu sorgen, daß sich die Arbeiter, welche mit Bleifarben oder ihren Gemischen in Berührung kommen, mit Malschuttmitteln oder anderen vollständig deckenden Arbeitsanzügen und einer Kopfbedeckung versehen und sie während der Arbeit benutzen.

§ 5. Allen Arbeitern, die mit Maler-, Anstreicher-, Tüncher-, Weißbinder- oder Lackierarbeiten beschäftigt werden, bei denen sie Bleifarben oder deren Gemische verwenden, müssen Bleischuttmittel, Bürsten zum Reinigen der Hände und Nägel, Seife und Handtücher zur Verfügung gestellt werden.

Werden solche Arbeiten auf einem Neubau oder in einer Werkstatt ausgeführt, so muß den Arbeitern Gelegenheit gegeben werden, sich an einem frostfreien Orte zu waschen und ihre Kleidungsstücke sauber aufzubewahren.

§ 6. Der Arbeitgeber hat die Arbeiter, welche mit Bleifarben oder deren Gemischen in Berührung kommen, auf die ihnen drohenden Gesundheitsgefahren hinzuweisen und ihnen bei Antritt des Arbeitsverhältnisses das nachstehend abgedruckte Merkblatt, sofern sie es noch nicht besitzen, sowie einen Abdruck dieser Bestimmungen auszuhandigen.

2. Vorschriften für Betriebe, in denen Maler-, Anstreicher-, Tüncher-, Weißbinder- oder Lackierarbeiten im Zusammenhange mit einem anderen Gewerbebetriebe ausgeführt werden.

§ 7. Für die Beschäftigung von Arbeitern, welche in einem anderen Gewerbebetriebe ständig oder vorwiegend bei Maler-, Anstreicher-, Tüncher-, Weißbinder- oder Lackierarbeiten verwendet werden und dabei Bleifarben oder deren Gemische — und zwar nicht nur gelegentlich — benutzen, gelten die Bestimmungen der §§ 1 bis 6.

Bekanntmachung.

Als Erkennungszeichen für die Kraftfahrzeuge im Regierungsverkehr sind die Nummern 1501 bis 2000 bestimmt worden. Ich bringe dies im Anschluß an die Amtsblattbekanntmachung vom 17. April 1903, I. C. 4415, Amtsblatt Seite 175, zur allgemeinen Kenntnis.

Düsseldorf, den 13. Dez. 1905.

Der Regierungs-Präsident.

Bekanntmachung.

Mannschaften der Reserve und Landwehr, welche zum Eintritt in die Schutztruppe für Südwestafrika bereit sind, wollen sich beim Bezirkskommando Neuf, Canalstraße 71, melden.

Bezirkskommando Neuf.

Bekanntmachung.

Da es wiederholt vorgekommen ist, daß bei Gesuchen um Gewährung einer Armen-Unterstützung unrichtige Angaben über Arbeitsverdienst und sonstiges Einkommen gemacht worden sind, so wird hiermit darauf hingewiesen, daß wissentlich unwahre Angaben wegen Betrugs strafrechtliche Verfolgung nach sich ziehen.

Neuf, den 15. Novbr. 1905.

Städt. Armen-Verwaltung.

J. B. Klein.

Verreist

Dr. med. Schlutius

Frauenarzt

Krefeld, Südwall 60.

Aufruf.

Der nun schon seit zwei Jahren währende Zustand in unserem südwestafrikanischen Schutzgebiete hat unter dem ausgefandenen Expeditionskorps bereits viele Opfer an blühenden Menschenleben gefordert und noch ist nicht abzusehen, wieviel weitere Opfer derselbe kosten wird. Ueber Tausend tapfere Deutsche Krieger sind durch die Kugel eines hinterlistigen Feindes gefallen oder durch Fieber, sonstige Krankheiten sowie Unglücksfälle ums Leben gekommen. Ihre vielen Braven, aber auch die Lebenden fordern ihr Anrecht und letzteren soll dieser Aufruf gelten.

Abgesehen von denjenigen, welche durch die Teilnahme an der Expedition dauerndes Siechtum davongetragen haben und überhaupt nicht mehr im Stande sind, eine gewinnbringende Beschäftigung im bürgerlichen Leben aufzunehmen, ist gar mancher frühere Angehörige der Schutztruppe durch Verlust eines Armes oder Beines sowie durch Verstümmelung von Gliedmaßen zum Krüppel geworden, oder hat sonst einen schweren bleibenden Schaden an seiner Gesundheit genommen, der sehr wohl noch etwas neben seiner Invalidenpension verdienen könnte, aber nur nicht die für ihn passende Arbeitsgelegenheit findet.

Sogar wird die staatliche Fürsorge für diese Invaliden im geistlichen Umfange eintreten; auch die zu barmherzigen und wohlthätigen Zwecken gegründeten Vereine sowie die Privatmildthätigkeit werden das Ihrige tun, immer dürften alle diese Zuwendungen nur solche sein, daß sie zur Lebensführung des Betroffenen und ihrer etwaigen Angehörigen knapp oder überhaupt nicht ausreichen.

Für diese Invaliden die Erlangung einer möglichst günstigen Anstellung zu vermitteln oder zu erleichtern, muß eine Pflicht der Dankbarkeit und Anerkennung für das gesamte Deutsche Volk bilden.

Mancher von diesen Expeditionsteilnehmern, welche freiwillig dem Vaterlande ihr Leben zur Verfügung gestellt und im Felde oft fast übermenschliche Anstrengungen und Entbehrungen erduldet haben, würde froh und dankbar sein, wenn ihm jetzt nach der Rückkehr in die geliebte Heimat vielleicht die Stelle eines Portier, Kassen- oder Bureau-Boten oder ein ähnlicher Posten verschafft würde.

Deshalb richte ich an alle Vorstände von öffentlichen und Privatanstalten, an die Leiter von Fabriken und kaufmännischen Bureaus sowie an alle sonst noch in Betracht kommenden Private die dringende Bitte, bei eintretenden Vakanzen unter ihrem Personal den als Bewerber sich meldenden Invaliden des südwestafrikanischen Expeditionskorps, wenn irgend möglich, den Vorzug zu geben. Das Opfer, welches in manchen Fällen vielleicht gebracht wird, wird jedenfalls nicht umsonst sein!

Bei eintretender Stellenerledigung und etwaiger Nachfrage nach einem derartigen Invaliden ist der Unterzeichnete gerne bereit, das Weitere zu vermitteln.

Neuß, den 5. Dezember 1905.

Frhr. v. d. Lehen.
Landrat.

Nuß- und Brennholz-Verkauf auf Gut Rippingen bei Baal.

Am Donnerstag, den 4. Januar 1906,
vormittags 10 Uhr,

wird in der Wirtschaft **Nick zu Ruzich**, öffentlich meistbietend auf Zahlungsausstand gegen Bürgschaft versteigert:

1. Nußholz: Eichenabschnitte, 32 Stück mit 17 fm; 1 Buche, 5 m lang 45 cm stark; 1 Kirsche, 7 m lang 34 cm stark; 1 Ahornnußstammchen; 61 Stück Fichtenstämme, zu Bau- und Nußholz geeignet; ferner 2 Meter aufgestafftes schönes Nußholz von Eichen, 58 rm von Ulmen, 30 rm vorzüglich zu Stellmacher auch Pflasterholz geeignet.
2. Knüppel- und Reisig-Brennholz von Eichen, Ulmen, Buchen, nebst verschiedenen Zapfabschnitten von Ulmen und Eichen, Johann 6 1/2 Morgen schönes starkes 13jähriges Schlagholz in 1/4 Morgen eingeteilt, an der Straße von Baal nach Göttingen stehend, zum Selbsthieb durch die Käufer.

Der königliche Degemeister a. D. Herr Stollenwerk zu Rippingen zeigt das Holz auf Wunsch an.

Abfuhr sehr bequem.

Einmich.

Petermann, Notar.

Holzverkauf zu Neußerfurth.

Montag den 8. Jan. 1906, nachm 3 Uhr

läßt Herr Johann Peter Hamacher zu Schrörs-
hof im Wirtslokale von Conr. Schmalbach zu
Neußerfurth:

- 21 Aen. hochstämmige Eichen, } an der
- 5 Aen. hochstämmige Buchen, } Lauenburg.
- 6 Aen. hochstämmige Weiden bei Breit-

bort am Bött,

1 Ulme am Hof stehend,

öffentlich auf Kredit gegen Bürgschaft verkaufen.

Verkäufer weist das Holz näher an.

Neuß. Tel.-Nr. 375.

Memminger, Notar.

Transmissionen.

14 m 65 mm und 22 m 50 mm Durch-
messer nebst Hängelagern und einer Anzahl
Niemseiben billig zu verkaufen, eben daselbst

1 Dampfmaschine

12—15 HP Niedersteuerung gebaut 1893.

Wo, sagt die Expedition dfr. Zeitung.

Geschäfts-Verlegung.

Verlegte

Geschäft und Reparatur-
werkstätte für Schirme u.

von Krämerstraße 3 nach
Kapitelstraße 47

und halte mich meinen geehr-
ten Kunden auch ferner bestens
empfohlen.

Gottfr. Dahl.

Reparaturen u. Ueberziehen
der Schirme prompt und
billig.

Neußer Rechtsbureau

Niederstraße 41, 1. Etage.

Geöffnet 7—2, 5—8 Uhr.

Sonn- u. Feiert. den ganz. Ta-

gung in Rechtsachen.

Anfert. sämtl. schriftl. Arbeit.

Stärke-Abfälle

täglich zu haben bei (9780)

Pet. Jos. Schram.

Neuß a. Rh.

Kapitalien

zu mäßigem Zinsfuße ist
auszuleihen beauftragt 153

Neuvelinghoven. H. Becker.

Kapitalien

gegen gute hypothetisch
Sicherheit zu mäßigem Zins-
fuße besorgt (497)

1113, Notar in Neuß.

Geisstraße 70.

Kapitalien

in beliebiger Höhe liegen gegen
mäßigen Zinsfuß bereit bei
4787) Notar Schmitz.

Neuß, Canalstraße 2.

Stempelfabrik Fr. Brandts
M. Gladbach, Krefelderstr. 247

gegenüber der Markthalle

gegr. 1867

Stempel in dieser Art

haben oder Rand u. Text beliebig

kosten Mk. 1.80.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern
und unentgeltlich mit, was mir
von jahrelangen, qualvollen
Magen- und Verdauungsbe-
schwerden geholfen hat. 6776

A. Hoeck, Lehrerin, Sachsen-

hausen, b. Frankfurt a. M.

Eine neu reno-
vierte

Wasser-
mühle,

in der Gemeinde Lüttelstorf

gelegen, mit 2 bis 3 ha Acker-

land und Wiesen ist billig zu

pachten und kann gleich an-

getreten werden.

Näheres bei den Eigentümern

Ph. & Aug. van Schayk,

Straelen (Rheinland). 19604

Großes modernes

Ladenlokal

in bester Lage von Neuß

per sofort zu mieten gesucht.

Off. unt. G S 35 an die

Exped. der Neuß. Ztg. 19772

Ein geräumiges

Fabriklokal

per sofort oder später zu

mieten gesucht.

Offerten unter R P 27 an

J. van Haag, Neuß. 19784

Eine herrschaftliche

Wohnung.

I. und II. Etage, in der Nähe

des Oberthors, sofort oder später

an ruhige Familie zu vermieten.

Off. unter N Z 602 an die

Exped. dfr. Ztg. 19526

Schöne abgeschlossene

1. Etage

somit oder später zu vermieten

19731) Mittelstraße 29.

An gutem bürgerlichen

Mittagstisch

können noch einige Herren

teilnehmen. 19738

Wo, sagt die Exped. dfr. Ztg.

Einzig echt!



Landwirte

düngt nur mit echtem Peru-Guano

FÜLLHORNMARKE!

Lasset Euch nicht durch die Billigkeit eines Düngers zur Ver-
wendung desselben bestimmen; zieht vielmehr immer nur die
zuverlässige Wirkung und Rentabilität desselben in Betracht und
diese ist durch Anwendung

von echtem

Ohlendorff's Peru-Guano (Füllhornmarke)
stets gesichert.

Hütet Euch besonders vor den neuerdings
auftauchenden vielfachen Nachahmungen.

Billigere Angebote als die unsrigen sind
auf minderwertige Qualität zurückzuführen. 19716

Nur für Damen!

Eröffnete Büchel 29 einen

Spezial-

Damen-Frisir-Salon

(Shampooing mit neuestem Trockenapparat).

Grosses Lager Flechten, Strähne, Haar-
unterlagen mit und ohne Hohlgestell.

Künstl. Haararbeit, Perrücken, Toupets-Scheitel etc.

nur eigene Anfertigung.

Theater-Frisiren für Vereine und Gesellschaften.

Franz Bürvenich sen.,

Damen-Friseur, Büchel 29.

W. Rössler, Düsseldorf

Wehrhahn 16, I. Etage.

Damen- und Herren-Konfektion

und sämtl. Manufakturwaren.

Teilzahlung gestattet!

Benzin

in sämtlichen Sorten verzollt und zollfrei

Spezialität la. Motorenbenzin

liefern in vorzüglicher Qualität zu besonders billigen

Preisen 9785

Amerikanische Petroleum-Anlagen

Gesellschaft mit beschränkter Haftung,

Neuss a. Rhein.

„Jodella“

ist jetzt der patentamtlich geschützte Name
für den weit und breit bekannten, bei Arzt
und Publikum gleich beliebten

Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran

Der beste, vollkommenste und wirksamste
Lebertran. Allen anderen Lebertran-Er-
fahrungen - Präparaten an Geschmack,
Belohnlichkeit, Wirksamkeit und Güte
vorzuziehen. Unübertroffen in seinen Er-
folgen bei Drüsen, Skrofeln, englische
Krankheit, Hautausschlag, Gicht, Rheu-
matismus, Hals- und Lungenkrankheiten,
Erkältungen, Husten, Stiche, n. zur
Stärkung und Kräftigung von blutarmen,
schwächlichen, klagenden Kindern.
Zur Stärkung nach Ab- u. nenen Krank-

heiten, Influenza, Fieber, Kinderkrankheiten u. c. als
allgemeines Haus- und Vorbeugungsmittel. Wirkt ener-
gisch, blutbildend, fälschenernd, appetitbringend, blut-
reinigend. Hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Jahres-
verbrauch von Jahr zu Jahr steigend. Winter und Sommer
zu nehmen, da immer frisch zu haben. Preis: M. 2.80 und
4.60. Alleiniger Fabrikant Apotheke Lahusen in Bremen.

Da Nachahmungen, fauchst an von jetzt ab nur noch unter
dem Namen „Jodella“, welcher sich von außen auf jedem
Kasten befinden muß.

Zu haben in allen Apotheken.

Haupt-Niederlagen in Neuß: Einhorn-, Löwen- und
Adler-Apotheke, in Geln: Marien-Apotheke, in Heerdt:
Stern-Apotheke, in Bedburg: Adler-Apotheke. 17184

Punsch-Syrup

der altrenommierten Firma
Wilh. Hennekens Söhne, Hoflieferanten in Köln,
empfehlen als die besten 19723

H. Kilbinger, vorm. Mohren,
Drogerie, Büchel 22.

Nicht nur die Versicherungssumme
sondern auch 25% Dividenden zahlt die Preussische Lebens-
und Garantie-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft

„Friedrich Wilhelm in Berlin“

(gegründet 1866) in ihrer Abteilung Sterbekasse (Lebens-
und Kinderversicherung mit monatlicher Prämienzahlung
von Mk 1,— an, ohne ärztliche Untersuchung). 9356
Bevor man eine derartige Versicherung abschliesst,
verlange man Prospekte.

Die General-Agentur Neus:
Adam Hansen, Niederstrasse 41.

Gustav Schmidtke,

Mühlenbauer,

Düsseldorf, Schillerstrasse 2,

übernimmt die vollständige Einrichtung

neuer Mühlen-Anlagen, sowie den sach-

gemässen Umbau von bestehender

Mühlenwerken. — An- und Verkauf von

gebrauchten Müllerei-Maschinen u. maschinellen

Anlagen.

Massive goldene

Verlobungsringe

Gegründet 1850

Franz Krischer

DÜSSELDORF, 3 Fliegerstrasse 3

Fernsprecher 3204

Jeder Grösse,
Preisliste und Auswahl.

Reparaturen werden sorgfältig ausgeführt.

Reuter's sämtliche Werte



1/4 der natürlichen Grösse.

Zwei Bände, über 1000 Seiten — mit vorzüglichen Illustrationen.

Preis elegant gebunden Mk. 3.50.

Zu haben in der

Expedition der Neußer Zeitung.

Dalli-Seifenpulver

das Allerbeste für die Wäsche